Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch den Boten frei ins Haus für die zweite Aprilhälfte 1500.— Mk. Einzelverkaufspr. 120 Mk

Redaktion: Johannisstraße 46.

Fernruf: 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 300.— Mark, auswärtige 350.— Mark, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 200 Mk., für Reklamen 1200.— Mk.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle 905 nur Redaktion.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 91. Donnerstag, 19. April 1923. 30. Jahrgang.

Der Dollar steigt. – Der Wucher jubelt.

Dr. L. Lübeck, 19. April.

Seit Wochen stand der Dollar verhältnismäßig fest; er hielt sich immer in nächster Nähe der Zahl 21 000. Das Interesse der berufsmäßigen Spekulanten hatte sich infolgedessen sehr erheblich von den Devisen (fremdes Geld) abgewandt. Dafür bekam der Effektenmarkt (für Wertpapiere, wie Aktien usw.) die Liebe dieser angenehmen Zeitgenossen erheblich zu fühlen.

Trotz absolut ruhiger Devisennotierung purzelten die Effekten auf- und abwärts; in der letzten Zeit mit starker Tendenz nach oben.

Seit einigen Tagen allerdings war ein gewisser Umschwung festzustellen. Aus Handels- und Industriekreisen meldete sich starke Nachfrage nach Devisen; und die Reichsbank konnte nur durch Aufbieten aller Kraft diese Nachfrage befriedigen. Immer wieder wurden Anzeichen sichtbar, daß die Reichsbank etwas ins Gedränge kam.

Und darauf hatte die Spekulation, die nur unwillig an der Kette lag, seit langem gewartet. Sie stürzte sich mit aller Kraft auf den Devisenmarkt; machte ganz große Spekulationskäufe zu dem von der Reichsbank künstlich gedrückten Kurs.

Vorgestern noch, ja selbst während der gestrigen Vorbörse, glaubten weite Bankkreise, daß es der Reichsbank auch diesmal gelingen würde, den Anprall abzudämmen. Umsomehr war diese Annahme berechtigt, da die Reichsbank einen Teil ihrer Goldreserven im Ausland verpfändet hat, um darauf Devisenkredite ziehen zu können. Aber es kam anders.

Die Reichsbank stellte zu Anfang der amtlichen Börse die Interventionsverkäufe ein; d. h. sie gab ihre Stützungsaktion auf. Der amtliche Dollarkurs schnellte auf 25 000. Auch dieser Kurs war nicht zu halten. Zu wenig Material war auf dem Markt, und munter kletterten die Devisen nun hoch; an der Nachbörse wurden vorübergehend Preise von 32 000 Mk. für den Dollar genannt. Später hielt sich dann ein Kurs von rund 29 000.

Zu diesem Umschwung an der Börse und der plötzlichen Aufgabe der Stützungsaktion verbreitet die TU. eine Mitteilung, die offenbar aus Reichsbankkreisen stammt:

Während längere Zeit hindurch die von der Reichsbank durchgeführte Stützungaktion in allen Kreisen der Wirtschaft volles Verständnis gefunden hat, so daß es gelungen war, mit verhältnismäßig kleinen Mitteln die Stützungsaktion aufrechtzuerhalten und den Markkurs zu stabilisieren, sind im Verlaufe der vergangenen Woche erstmalig Erscheinungen aufgetreten, die darauf schließen lassen, daß es der Spekulation nunmehr ausschließlich darauf ankommt, auf Kosten der Reichsbank und damit des Reiches Devisen zum Interventionssatz zu hamstern, um sie nach allmählicher Lähmung der Interventionskraft der Reichsbank mit großem Gewinn auf den Markt werfen zu können. In allerengsten Kreisen ist deshalb schon vor einigen Tagen beschlossen worden, für den Fall des weiteren Nachdrängens der Spekulation eine andere Methode einzuschlagen, von der man sich günstige Wirkungen verspricht. Man denkt sich den Verlauf der Aktion nach Mitteilung von unterrichteter Seite wie folgt:

Es hat sich bei der ersten großen Intervention gezeigt, daß die Spekulation ihre gesamten Dispositionen mit verhältnismäßig kleinen Mitteln ausgeführt hat. Denn bald nach Beginn der Intervention war der Geldmarkt außerordentlich fest und knapp geworden, da sich die Spekulation in Käufen der scheinbar billigen Devisen festgelegt hatte. Auch jetzt ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die ungeduldige Spekulation sich rasch auf die steigenden Devisen stürzt und daß auch diesmal wieder in einigen Tagen eine starke Geldknappheit eintreten wird. Für diesen Termin der ersten Unsicherheit der neuen Verhältnisse plant die Reichsbank eine

neue Intervention

und glaubt diese dann mit verhältnismäßig geringen Mitteln durchführen zu können. Die Hauptsache bei der ganzen Aktion ist, daß die Kreise des deutschen Importhandels sich durch den vorübergehenden Sturz der Mark nicht zu Angstkäufen ausländischer Produkte verleiten lassen, damit die vorübergehende Steigerung der Devisen keine ungünstige Rückwirkung auf den innerdeutschen Warenmarkt hat. Wann die neue Intervention der Reichsbank einsetzt, kann natürlich niemand voraussehen. Die Disposition über den Zeitpunkt werde sich nach der Entwicklung der Verhältnisse richten.

Wir wollen etwas offener sprechen, als die Reichsbank in ihrer Mitteilung es tut.

In der ganzen Stützungsaktion, die ein wichtiger Bestandteil unserer Abwehr ist, haben Handel und Industrie glatt versagt.

Nach einem kurzen Strohfeuer vaterländischer Begeisterung fielen alle diese Geldsäcke wieder in ihr profitgieriges Schieberblinzeln zurück! Kann man denn mehr tun fürs Vaterland, als bei irgend einem Ruhrfest Rheinwein trinken, Rheinlieder gröhlen und einige tausend Mark stiften?

Das erste Zeichen dieses merkwürdigen Patriotismus war der absolute Fehlschlag der Devisenanleihe. **200 Millionen wollte und brauchte das Reich; nicht der dritte Teil wurde aufgebracht.**

„Ans Vaterand, ans teure, schließ' dich an; die Devisen aber halte fest mit deinem ganzen Herzen!"

Um offen zu sein, müssen wir gestehen, daß wir an eine wirkliche Opferbereitschaft der besitzenden Stände nie geglaubt haben. Der echte Bourgeois ist zu allem bereit: er besäuft sich aus Vaterlandsliebe, er macht Gedichte von Not und Tod aus Vaterlandsliebe, er beleidigt und verleumdet Sozialdemokraten aus Vaterlandsliebe. Aber auf Profit verzichten? Ehrlich Opfer bringen? Wie kommen wir dazu? Das Vaterland soll doch verrecken!

Aber man blieb in diesen patriotischen Kreisen nicht nur auf seinen Devisen sitzen, man hamsterte sogar noch weitere hinzu. Die Gelegenheit war günstig. Die Reichsbank hielt ja den Kurs künstlich nieder, und über kurz oder lang mußten sie wieder steigen. Man erreichte auf diese Weise, daß allmählich der ganze Devisenbesitz der Reichsbank in Privatbesitz hinüberglitt. Und man erreichte ferner, daß der Dollar wieder in seine alte Höhenkrankheit verfiel.

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot!

Nicht erst seit heute und gestern weiß man, daß die deutsche Schwerindustrie und weite Kreise des Großhandels sich nach einem neuen Sturz der Mark direkt sehnten. Wegen der Exportgewinne! Und wegen der Valutagewinne.

Wie schön war es doch, als man die Preise morgens, mittags und abends hochschrauben konnte! Das waren Zeiten! Nachts floß dann der Patriotismus in Strömen, nach dem alten Hohenzollernwahlspruch: Jedem das Seine!

Das heißt dem einen den Sekt, dem andern den Hunger.

Geht heute durch die Geschäfte! Die Liebenswürdigkeit von gestern ist verschwunden. Mürrisch nur werden dir die Sachen vorgelegt. Denn der Dollar steigt. Und die Preise steigen.

Gestern sahen wir einen der berühmten Schieber Lübecks in seinem Auto fahren, sein Bauch wuchs aus der Karosserie heraus wie aufgeblasen. Heute früh war dieser Herr der erste, der den Verkauf seiner Waren einstellte, bis sie höher gezeichnet waren. Und heute abend wird er mit gewaltiger Stimme und dem trägen Blick des Krokodils über die Einheitsfront eine Rede halten. — „National müssen wir wieder werden!"

Ob all diese Leute nicht fühlen, daß sie für Anständige nur nach Brechmittel sind? Ob sie nicht wissen, daß sie unser armes, gequältes und doch so starkes Volk doch noch in den Abgrund schleudern werden?

Wir wollen heute keine Namen nennen! Aber es steht viel auf dem Spiel. Nicht nur der Hunger des Volkes droht schrecklicher als je, eine Katastrophe unseres Vaterlandes zieht in der Ferne auf, die jedem Deutschen, der deutsch ist aus Liebe zu seinem Volk und nicht aus Gier nach Profit, das Blut erstarren lassen muß.

Und wenn auch bei dem neuen Dollartaumel, der ja nur vorübergehend sein soll, der Wucher wieder seine rücksichtslosen Fänge in den ausgehungerten Körper des deutschen Proletariats schlägt, so werden wir rücksichtslos vorgehen. Und jeden Wucherer unbarmherzig an den Pranger der Oeffentlichkeit stellen.

Dem Arbeiter predigt man wieder einmal „Durchhalten". Selbst aber tanzt man ums goldene Kalb, wie einst im Kriege.

Daß der Appell der Reichsbank an die Industrie und den Handel Erfolg haben wird, glauben wir nicht. Die See der Spekulation wird auch diesmal losdonnern, und wird alle Deiche des Anstandes und der Rücksicht auf Deutschlands Not wie ein Riesendrachen verschlingen.

Und die Regierung Cuno-Becker, Volkspartei in Volkspartei, wird auch da zusehen und abwarten. Denn sie ist ja Fleisch von ihrem Fleisch!

Die Rechnung aber wird das Volk bezahlen. Dasselbe Volk, das selbst soviel Schuld daran trägt, daß wir solch traurige Regierung haben.

Dollar 30 000.

Was nun?

Die außenpolitische Debatte im Reichstag hat am Mittwoch ihren Abschluß gefunden, ohne daß ein positives Ergebnis über den taktischen Weg, der im gegenwärtigen Augenblick zu beschreiten ist, zu verzeichnen wäre. Einmütigkeit ergab sich nur über das Ziel des Abwehrkampfes: **Die Entsetzung des Ruhrgebietes von den belgischen und französischen Truppen.** In den taktischen Möglichkeiten, die uns diesem Ziele näher führen können, bestehen zwischen den Parteien des Reichstages erhebliche Unstimmigkeiten. In Anbetracht dieser taktischen Meinungsverschiedenheiten wäre ein Wort der Regierung notwendig gewesen. Der hierzu berufene Außenminister zog es jedoch vor, nicht mehr zu sprechen. Weder hatte er das Bedürfnis, in diesem Augenblick die geteilten Meinungen über die Taktik auf eine Linie zu vereinigen und damit vor dem In- und Ausland die Führung in dem Abwehrkampf zu übernehmen, noch den Mut, klar auszusprechen, was der Augenblick erfordert. Damit ist der Eindruck erweckt worden, daß die Regierung die bekannte

Politik der Zweideutigkeit

fortsetzen will.

Die **Abwehrkraft der deutschen Arbeiterschaft** wird durch diese Haltung nicht gestärkt, und auch im Ausland dürfte die Auffassung über Deutschlands Verständigungsbereitschaft bei der Einstellung der Regierung nicht zunehmen. Was soll geschehen? Es ist nutzlos, im Augenblick über die Einbeziehung der Sozialdemokratie in die Regierung zu sprechen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist der Auffassung, daß die gegenwärtige Regierung das Ruhrabenteuer liquidieren muß, und sie wird zu ihrem Teil dazu beitragen, daß das erfolgreich und bald geschieht. Die Verhältnisse sprechen dafür, daß bald die Zeit kommen wird, in der auch die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Deutschnationalen einsehen, daß die Politik, die gegenwärtig von der Sozialdemokratie verfochten wird, die einzig richtige und mögliche der Gegenwart ist. Mit gutem Recht hat Genosse Breitscheid das am Mittwoch den bürgerlichen Parteien in öffentlicher Reichstagssitzung ins Gesicht gesagt. Das Interesse des Volkes, der Wille der Arbeiterschaft, werden der deutschen Regierung bald zu der Einsicht verhelfen, daß ein offizieller Vorschlag an die Entente eine dringende Notwendigkeit der Gegenwart ist.

Die Not der Zeit spricht für unsere Erwartung. Nichts wird die Sozialdemokratie unterlassen, um dieser Erwartung schnell zur Verwirklichung zu verhelfen. **Aber es ist auch die Pflicht der Gewerkschaften, jetzt einzugreifen, der Regierung den Ernst der Stunde klar zu machen und von ihr einen positiven Vorschlag an die Entente zu verlangen.** Die Bergarbeiterschaft an der Ruhr hat erst vor wenigen Tagen in diesem Sinne gehandelt. Sie muß ihr Verlangen erneut mit Nachdruck stellen. Nicht der Wille der Regierung ist allein in diesem Kampfe ausschlaggebend, sondern vor allem der **Wille der Bevölkerung, die an der Ruhr den Abwehrkampf führt.**

Eine neue Verordnung der Rheinlandkommission.

TU. Paris, 19. April.

Wie das Journal berichtet, hat die interalliierte Rheinlandkommission eine neue Verordnung erlassen, der zufolge die interalliierte Fabrik- und Bergwerksmission im Ruhrgebiet ihre Tätigkeit auch auf das linke Rheinufer ausdehnt. Die Ausbeutung der Bergwerke, Kohlenlieferungen, die Erhebung der Kohlensteuer usw. sind mithin für das gesamte besetzte Gebiet einer Zentralstelle übertragen worden.

Die Benzwerke geräumt.

SPD. Mannheim, 18. April.

Heute früh 5½ Uhr haben die Franzosen die seit dem 31. März besetzt gehaltenen Mannheimer Motorenwerke, vorm. Alter Benz, wieder geräumt. Am 9. April war bekanntlich eine Interalliierte Kommission hier, die feststellte, daß es sich bei dem Bau der großen Dieselmotoren um keine U-Boot-Maschinen handelt. Nun haben die Franzosen daraus die Konsequenz gezogen und sind abgerückt. Die Arbeit in den Betrieben wird am Donnerstag wieder aufgenommen.

Bürgerkrieg in China.

TU. London, 18. April.

Nach einer Reutermeldung aus Kanton haben die Truppen von Kwangsi unter dem Befehl Schen-Hongjings, der von der Regierung in Peking zum Militär-Gouverneur von Kwantung ernannt worden ist, gestern Kanton angegriffen. Bisher haben die Truppen von Yuenan, die Sanyatsen unterstützen, die Angriffe abgeschlagen.

Das zweite Kabinett Seipel wiedergewählt.

TU. Wien, 18. April.

Der Nationalrat hat gestern mit den Stimmen der bürgerlichen Mehrheitsparteien gegen die der Sozialdemokraten das zweite Kabinett Seipel, sechs Christlichsoziale, zwei Großdeutsche, wiedergewählt. Aus dem bisherigen Kabinett scheiden infolge Zusammenlegung von Ministerien die Minister für Industrie und Eisenbahn aus.

Breitscheid verlangt positive Vorschläge.

Reichstag.

336. Sitzung.

Mittwoch, den 18. April, nachm. 2 Uhr.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung mit dem Wunsch, daß der Dienstag abend von einem Auto angefahrene Abg. Friedrich Geyer (Soz.) bald von den Folgen seines Unfalls genesen möge. — Die Novelle zum Betriebsrätegesetz, wonach die Entschädigung bei Entlassungen der Geldentwertung angepaßt werden soll, wird debattelos in allen drei Lesungen angenommen.

Die außenpolitische Aussprache wird dann fortgesetzt durch

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.):

Wenn den Kabinetten der Entente und der deutschen Regierung selbst ein Ueberblick darüber verschafft werden soll, was als Vorschlag und Leistung von einem deutschen Kabinett vertreten werden kann so ist es nach unserer Meinung notwendig, daß absolute Klarheit über die wirklichen Absichten aller Beteiligten besteht. Die Rede des Herrn v. Rosenberg aber war in verschiedenen Punkten mehrfacher Deutung fähig. Das ergibt sich auch aus einer Veröffentlichung, daß die demokratische Fraktion überwiegend, also auch sie nicht einheitlich, der Auffassung ist, daß in der Rede ein formelles Angebot der deutschen Regierung zu sehen sei. Zunächst will ich also eine Reihe von Thesen feststellen, die der Außenminister vertreten hat und in denen wir unsere Uebereinstimmung mit ihm betonen können. **Die erste Feststellung ist die von der Selbstverständlichkeit des Festhaltens am passiven Widerstande.** Wir, wie die Regierung, wollen den Widerstand gegen den französischen Militarismus und auch wir legen den Ton mit gleichem Nachdruck auf das Wort passiv. (Sehr richtig!) Wir freuen uns, daß im Gegensatz zu früher alle Redner jetzt den Gedanken bewaffneten Kampfes von sich gewiesen haben. Selbst Herr v. Graefe beschränkt sich darauf, von einem aktiven Kampf nur gegen Polen zu sprechen. Dabei befürchten wir allerdings, daß der Tatendrang der Graefeschen Polenkrieger sich eines Tages gegen die wenden könnte, die die Freunde des Herrn v. Graefe in München als die eigentlichen Feinde Deutschlands hinstellen und die auch er gestern als Sozialisten und Juden bezeichnete. Aus diesen Gründen hätten wir es gern gesehen und würden wir es gern sehen, wenn die Regierung gerade zu diesen Dingen doch noch energischer Stellung nehme als sie es bisher getan hat. (Sehr wahr! bei den Soz.) Was wir mit besonderer Genugtuung feststellen, ist, daß Herr v. Rosenberg **die gewaltlose Abwehr nicht nur für den vorliegenden Fall, sondern prinzipiell so hoch in seiner Rede bewertete.** (Sehr gut!) Dieser Abkehr von der Anbetung der auf Waffen gestützten Macht wollen wir gern unsere Anerkennung zollen. Die zweite Feststellung, die ich an der Hand der Ausführungen des Ministers machen möchte, ist **die grundsätzliche Verhandlungsbereitschaft der Regierung.** Sie stellt dabei die Befreiung des Ruhrreviers nicht als Voraussetzung für den Verhandlungsbeginn, sondern als Voraussetzung für die Zustimmung zu dem Abschluß der Verhandlungen hin. Auch darin stimmen wir mit ihr überein. **Die dritte Feststellung endlich betrifft die grundsätzliche Leistungswilligkeit,** die in der Rede des Herrn v. Rosenberg zum Ausdruck gekommen ist. Die Erfüllungspolitik ist nicht, wie nach einer Meldung bürgerlicher Zeitungen der Herr Wirtschaftsminister Dr. Becker vor kurzem in Hamburg ausgeführt haben soll, zu Ende gelangt, sondern sie geht nach der Versicherung der Regierung weiter. Erfüllung selbstverständlich immer in dem Rahmen des von uns Erfüllbaren. Diese von mir festgestellte wahre Meinung der Regierung Cuno, der Herr von Rosenberg Ausdruck gegeben hat, ist nach unserer Ueberzeugung nicht immer mit der genügenden Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen. Gute Freunde haben der Regierung sehr häufig einen Bärendienst erwiesen, indem sie gewisse Verschwommenheiten in einzelnen Erklärungen des Kabinetts so auslegten, wie es der Rechten gut und zweckmäßig erschien, ohne daß das Kabinett in jedem einzelnen Falle eine authentische Interpretation dessen, was gemeint war, gegeben hätte. In einer Reihe von Punkten stimmen wir also mit der auf die Ruhr bezüglichen Außenpolitik des gegenwärtigen Kabinetts überein. Aber in einem sehr wesentlichen Punkte besteht eine Meinungsverschiedenheit. Wir sind im Gegensatz zu dem Kabinett der Ansicht, daß ein positives Angebot an die alliierten Mächte gerichtet werden muß. Wenn Herr Hoetzsch es vorgestern fertig brachte, unser Verlangen nach direkter Vorlage positiver Vorschläge als eine Bedrohung der Front von hinten zu bezeichnen, so muß ich erklären: Wir hatten erwartet, daß im Laufe der Debatte von dem mit Recht so beliebten Dolchstoß gesprochen wird; aber gerade Herr Hoetzsch hätte das wilderen Knaben überlassen müssen. (Heiterkeit.) Grundsätzlich und allgemein muß demgegenüber einmal festgestellt werden: **Die Sozialdemokratie hat jetzt so wenig wie früher das Gelüste, eine Front zu zerstören; wer ihr solche Absicht nachsagt, der lügt heute, wie er vor drei und vier Jahren gelogen hat.** Die Sozialdemokratie handelt nicht aus agitatorischen Bedürfnissen. Es ist ihr auch nicht um Ministerstürzerei zu tun, zumal sie im Gegensatz zu den Kommunisten weder die innere noch die außenpolitischen Voraussetzungen für eine Arbeiterregierung für gegeben hält. Die Kommunisten können uns und die französischen Sozialisten nur beschimpfen und erklären: Wenn wir eine Arbeiterregierung in Deutschland besäßen, dann würden wir in der Lage sein, die deutschen, englischen, französischen, belgischen, russischen und italienischen Arbeiter zu mobilisieren. Unter dieser Mobilisation kann ich mir nichts Rechtes vorstellen; eine mobilisierte Armee muß schließlich auch einen Feldzugsplan besitzen. Aus einem so autoritären Munde, wie dem von Klara Zetkin, ist aber noch vor kurzem das Wort gefallen: Solange die Arbeiterschaft international die Geschicke noch nicht in die Hand nehmen kann, müssen wir Erfüllungspolitik treiben. (Hört, hört!) Die Sozialdemokratie hat ausschließlich das Volksinteresse im Auge, wenn sie nach Wegen sucht das Ende der Ruhrinvasion so schnell und so günstig als möglich herbeizuführen. Sie sieht diesen Weg in einem präzisen Angebot des deutschen Kabinetts an die alliierten Mächte. Wir treiben auch in diesem Falle keine einseitige Klassenpolitik, denn es sind nicht allein die Arbeiter, die leiden, sondern weitere Schichten der Bevölkerung sind unmittelbar und mittelbar betroffen. Und unsere Forderung nach einem präzisen Angebot wird bald die Forderung dieser anderen Schichten der Bevölkerung sein, die heute vielfach innerlich mit uns übereinstimmen, aber offen nicht das aussprechen, was sie sich innerlich rückhaltlos bekennen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Im Gegensatz zu andern sagen wir ganz offen unsere Meinung:

der einzige Weg zur Beendigung des Konfliktes ist das direkte Angebot der Regierung.

Diese Regierung war im Amte, als der Konflikt begann; wir wünschen, daß sie im Amte bleibt, um diesem Konflikt auch ein Ziel zu setzen. Gerade um der Zukunft willen wünschen wir, daß nichts versäumt werde, was zu einer schnellen Beendigung des Ruhrkonflikts führen kann. Wir haben keine Freunde in der Welt, an eine Vermittlung ist daher nicht zu denken. Auch England wird sich nicht zu unseren Gunsten vorwagen, solange wir in Deutschland passiv bleiben. Dabei möchte ich an die Regierung die Anfrage richten, ob der englische Botschafter tatsächlich den Auftrag gehabt hat, der Regierung mitzuteilen, **daß in England ein deutsches Angebot von 40 Milliarden Goldmark willkommen sei,** oder ob überhaupt von englischer Seite irgendwelche Wünsche und Anregungen für ein positives deutsches Angebot an die deutsche Regierung gelangt ist. **Wir können leider die Rede des Herrn Außenministers nicht als ein positives Angebot auffassen;** überdies müßte dieses Angebot unserer Meinung nach in Form einer offiziellen Note an die Mächte hinausgehen. Der Minister hat zwar in gewissem Sinne den Bergmannschen Vorschlag vom Januar aufrecht erhalten; er griff aber auch auf den bekannten Hughesschen Vorschlag zurück. Darin liegt ein Widerspruch. Denn einmal wird eine Ziffer genannt oder angedeutet, und dann wird erklärt: wir können uns zu keiner Ziffer bekennen; Fremde sollen unsere Leistungsfähigkeit abschätzen. Den Umweg über ausländische Sachverständige halten wir aber für gefährlich, weil wir uns damit dem Urteil eines Gerichtshofes unterwerfen, auf dessen Zusammensetzung wir keinen Einfluß besitzen. Außerdem glauben wir, daß weder Frankreich noch die anderen Mächte eine andere Methode als die des direkten Weges akzeptieren werden. Wenn gegen uns als Argument angeführt wird, daß Frankreich gar kein Geld, sondern die restlose Vernichtung Deutschlands will, wie Herr Gothein gestern sagte, so kann ich mir unter der restlosen Vernichtung Deutschlands offen gestanden nichts vorstellen. Gewiß gibt es in Frankreich Leute, denen Annexionen wichtiger sind als Reparationen. Ob Herr Poincare zu ihnen gehört, lasse ich dahingestellt. Auf alle Fälle gibt es in Frankreich ein Volk, das zu seinem großen Teil anders denkt und etwas anderes wünscht. Durch die Tat müssen wir, nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen Welt, an diejenigen appellieren, denen es tatsächlich um Reparationen zu tun ist. Gerade heute hören wir nun von einem Plan, den im Auftrag der französischen und belgischen Regierung Mitglieder der Reparationskommission in Paris entworfen haben. **Dieser Plan ist ein Reparations- und kein Annexionsplan.** Nach Abzug des bereits Geleisteten, und wenn England überhaupt verzichtet, würde er von Deutschland etwa 35—38 Milliarden erfordern. In dieser Summe vermissen wir vor allen Dingen die Einbeziehung der Besatzungskosten. **Am wenigsten annehmbar ist aber für uns die Räumung des Ruhrgebiets im Verhältnis zu den deutschen Zahlungen.** Aber diese Neuformulierung eines Zahlungsplanes erhöht nach unserer Meinung den Zwang zu einem selbständigen Schritt der deutschen Regierung. Die deutsche Regierung müßte nun ihrerseits mit einem festumrissenen Vorschlag an die Mächte herantreten und sagen: Das zu leisten sind wir imstande und sind wir bereit — und es dann den internationalen Mächten überlassen, den letzten Zahlungsplan zu fixieren. **Dabei sollten von jetzt ab die interalliierten Nationen eine französische Priorität bei der Bezahlung anerkennen.** Daran haben wir ein starkes Interesse, wenn wir zu einer Verständigung mit Frankreich kommen wollen. In den präzisen Vorschlägen, von denen ich spreche, braucht nicht alles bis ins einzelne geregelt zu sein. Aber unter all den Voraussetzungen, die von deutscher Seite angeführt worden sind, müssen wir diese oder jene Ziffer nennen, bis zu der wir zu gehen bereit sind. Ob wir sie leisten können, wird davon abhängen, in welcher Höhe wir eine internationale Anleihe erhalten. Bei den Anleihegebern liegt in der Tat die nächste Entscheidung. Aber wir haben uns bereit zu erklären, den größten Teil des Ertrages dieser Anleihe sofort bar an Frankreich abzuführen und für uns nur zurückzubehalten, was zur Verzinsung der Anleihe für die nächsten Jahre und für die Regelung unserer Finanzen notwendig ist.

Denn jedes Angebot ist nutzlos, das nicht durch eine opferreiche Aenderung unserer Finanzpolitik eine Garantie bietet.

Versprechen von der **Bereitwilligkeit der leistungsfähigen Kreise haben wir genug erhalten; wir sind mit Versprechen gemästet.** Wir wollen Taten sehen. **Was die wirtschaftlich Starken freiwillig für die Herstellung unserer Finanzen tun, das haben wir eben erst bei dem Ergebnis der Dollar-Anleihe erlebt.** (Lebh. Zust. links.) Hier kann nur ein festes gesetzliches Zugreifen in Frage kommen. **Reparationen ohne eine staatliche Hypothek auf den Besitz, ohne Erfassung der Sachwerte, ist und bleibt eine Unmöglichkeit. Die englische Steuerpolitik, die hier lobend erwähnt wurde, könnte zum mindesten insofern vorbildlich für uns sein, als in England eine Steuermoral bei den Besitzenden herrscht, die man bei uns vergeblich sucht.** (Sehr richtig! links.) Zwar hat Herr Hoetzsch davon gesprochen, daß unsere Finanzen nicht geheilt werden könnten infolge der konfiskatorischen Steuerpolitik. Von „konfiskatorischer Steuerpolitik" in einem Moment zu sprechen, wo der größte Teil der Ausgaben des Reiches von Herrn Havenstein und der Reichsbank bestritten wird, **und der überwiegende Teil der Steuern durch die Arbeiter, Angestellten und Beamten getragen wird, geht doch wohl nicht an.** Opfer des Besitzes, und nicht nur Versprechungen, das und nichts anderes, hat auch der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner gemeint in seinem stark angefochtenen Satze im sächsischen Landtage. Und wenn Herr Hoetzsch Sachsen vorgestern als „Sowjet-Sachsen" bezeichnete, so wird er verstehen, daß man in einem solchen „Sowjetstaate" etwas deutlicher spricht **als in dem so gut bürgerlichen deutschen Reiche.** (Zustimmung und Heiterkeit links.) Auch den Sicherheitswünschen Frankreichs haben wir in unserem Angebot Rechnung zu tragen. **Frankreichs Furcht bedeutet doch gleichzeitig eine Anerkennung der deutschen Lebensfähigkeit und Lebenskraft.** Was wir tun können, sollten wir dazu beitragen, Frankreich das Gefühl der Sicherheit geben zu helfen. Dabei erklären wir jedoch mit allem Nachdruck: **wir sind ebenso wenig wie eine andere Partei des Reiches dafür zu haben, daß auch nur ein Fußbreit rheinischen oder westfälischen Bodens an Frankreich abgetreten oder in der Form einer Internationalisierung von Deutschland getrennt wird.** (Sehr richtig!) **Derartige Sicherheiten gewähren wir nicht.** Dagegen sind wir bereit, den Gottesfriedenspakt auf eine größere Zeit auszudehnen und auf eine Kriegführung gegen die Ostmächte zur Verbesserung unserer Ostgrenze zu verzichten. **Wir sind bereit, gemäß dem Friedensvertrag Rheinland und Westfalen zu entmilitarisieren. Die beste Sicherheit für Frankreich würde es allerdings sein, wenn Frankreich eine Politik triebe, die der deutschen Demokratie und der deutschen Republik zugute käme** (Lebh. Zust.), **und nicht die nationalistischen und revanchelüsternen Elemente bei uns stärkte. Niemand als wir kann den Wunsch nach einer endlichen Verständigung mit Frankreich brennender empfinden, weil wir in der deutsch-französischen Verständigung den Schlüssel für die Erhaltung des Friedens in Europa erblicken.** (Sehr richtig!) Denen, die unser Deutschtum in Zweifel ziehen, **erwidern wir:** Deutsch sein heißt nicht, sich in die Reihen der Deutschnationalen Volkspartei stellen. **Deutsch sein heißt, nach bestem Wissen den Interessen seiner Volksgenossen dienen.** Unser Deutschtum hat nichts Grimmiges und nichts Aggressives. **Wir fühlen uns als das Glied einer großen Völkergemeinschaft, und insofern sind wir — und sagen es mit Stolz — international.** (Sehr gut!) Gerade von unserem Standpunkt aus **können wir verlangen, daß der deutsch-französischen Verständigung aktiv durch einen positiven Schritt der deutschen Regierung gedient wird. Freilich mit klaren Worten und in deutlichen Reden! Denn auf dem Wege eines positiven Angebotes könnte das Kabinett Cuno sehr viel zur Bereinigung des Ruhrkonfliktes und zur Verständigung tun.** Dabei erinnere ich an die Resolution der Bergarbeiter, in der ein Satz lautet: **„Um den jahrelang gequälten Völkern Europas den Frieden wiederzugeben, erachtet es die Konferenz der Bergarbeiter für eine heilige Pflicht der Regierungen, keine Gelegenheit zur Anbahnung einer friedlichen Verständigung ungenutzt vorübergehen zu lassen.** Sie glaubt, **daß die Welt und die Geschichte der Regierung, die als erste diesen Weg sucht und beschreitet, diese Tat nicht als ein Eingeständnis der Schwäche, sondern als ein Zeugnis unserer inneren Stärke und tiefer Einsicht deuten werde."** (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Lauscher (Zentr.): **Seit der Rede des Außenministers hat sich die Situation verschärft durch die Ausweisung des Reichskommissars Fürst Hatzfeldt. Die französische Nationalistenpresse hat das französische Volk systematisch über die Stimmung der Rheinländer getäuscht. Mit einem präzisen deutschen Angebot etwa in Höhe des englischen Vorschlages wäre ich an sich einverstanden. Unsere Regierung hat die Pflicht, im Rahmen des** Erfüllbaren ihre Vorschläge zu machen. Wir wollen jedenfalls die Verständigung, wir wollen über die Volksgemeinschaft hinaus zur Völkergemeinschaft kommen. (Beifall im Zentr.)

Staatssekretär v. Maltzahn gibt darauf eine kurze Erklärung über die Ausweisung des Reichskommissars für die besetzten Gebiete ab.

Abg. Dr. Helfferich (DN.): Die jetzt im Ruhrgebiet gemachte Entdeckung, daß ein waffenloses deutsches Volk nicht wehrlos ist, hat Frankreich und die Welt überrascht. Das ist das große Aktivum unseres „passiven Widerstandes. Das ist die große Wendung, die durch nichts in der Welt mehr umgebogen werden darf. (Beifall rechts.) Auch wir wollen Aktivität, aber nicht Nervosität. Wir erwarten von der Reichsbank, daß sie jetzt mit ihrem Gold der neuen Steigerung des Dollarkurses entgegenwirkt. Dieses Gold ist jetzt unser Pulver im Kampfe und mit dem Pulver darf man nicht sparen. (Beifall.)

Abg. Ledebour (U. Soz.): In Frankreich mehren sich die Stimmen, die das Ruhrabenteuer verurteilen. In Dr. Breitscheids Rede fehlte die revolutionäre Energie. Er proklamierte den Burgfrieden mit den bürgerlichen Parteien, wir verlangen von den proletarischen Parteien größere revolutionäre Aktivität.

Abg. Moldenhauer (D. Vp.): Frankreich will im Rheinland seine militärisch-politischen Ziele durchführen, darum lehnt es alle unsere wirtschaftlichen Vorschläge ab. Ein direktes Angebot an Frankreich wäre jetzt verhängnisvoll. Nur auf freiem deutschen Boden ist Wiederaufbau möglich. (Beifall.)

Abg. Frölich (Komm.): Die neuen Vorgänge an der Börse zeigen die wahre Lage; die Reichsbank hat bereits versagt. Unter der kapitalistischen Herrschaft können wir aus dem internationalen Wirrwarr nicht herauskommen. Die zweite Internationale hat vollständig versagt. Ihr Programm zur Ruhraktion bedeutet einen durchaus kapitalistischen Lösungsversuch. Die Massen werden betrogen, weil man nicht wagt, sie gegen die französische Raubgier mobil zu machen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Das Gehalt des Ministers und die übrigen Teile des Etats werden gegen die äußerste Linke bewilligt.

Um 7¼ Uhr vertagt sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr: Etat des Reichswirtschaftsministeriums.

Bayern vor der Entscheidung.

Die bayrische Regierung, von der man nie genau weiß, ob sie nur unter dem Terror der Hitlerbanden steht oder ein Organ der Nationalsozialisten ist, wird in den nächsten Tagen die Verhaftung der Herausgeber des „Völkischen Beobachter" Eckart und des Redakteurs Weger vom „Miesbacher Anzeiger" auf Verlangen des Staatsgerichtshofes in Leipzig vornehmen müssen. Es scheint so, als ob die bayrische Regierung die Absicht hat, in diesem Falle die Reichsgesetze loyal zu beachten. Wenigstens nimmt die volksparteiliche „Zeit" das an. Sie betont in auffälliger Weise:

„Sowohl die „Bayrische Staatszeitung" wie die „Korrespondenz der Bayrischen Volkspartei" vertreten sehr entschieden die Auffassung, daß Bayern nicht nur rechtlich, sondern auch moralisch verpflichtet ist, sich den bestehenden Gesetzen rückhaltslos zu fügen, nachdem durch Einsetzung des Süddeutschen Senats beim Staatsgerichtshof bayrischen Sonderwünschen weitgehendes Entgegenkommen gezeigt worden ist."

Aus eigenem fügt die „Zeit" dann an die Adresse der Nationalsozialisten und „vaterländischen Verbände" eine deutliche Warnung hinzu:

„Wenn die Nationalsozialisten und die Vaterländischen Verbände darauf beharren, die Ausführung etwaiger Haftbefehle und die Auslieferung der Angeklagten nach Leipzig unter allen Umständen zu verhindern, so beschwören sie einen Konflikt herauf, der gerade unter den heutigen Verhältnissen die allerschwersten Folgen nach sich ziehen könnte."

Das volksparteiliche Zentralorgan glaubt auf Grund seiner besonderen Information „die persönlich lauteren Absichten" Hitlers betonen zu müssen. Aber es unterstreicht doch selber:

„Dem steht aber gegenüber, daß sich auch Hitler und seine Leute dem Radauantisemitismus schlimmster Art in die Arme geworfen haben und auf diese Weise die schlechten Instinkte der Massen wachrufen. Ferner geht Hitler und seinen Anhängern jedes Gefühl für die politischen Erfordernisse des Augenblicks ab. Denn sonst würden sie nicht gerade jetzt, wo Einigkeit und Geschlossenheit oberstes Erfordernis ist, der eigenen wie der Reichsregierung trotzen und offenen Widerstand gegen bestehende Gesetze predigen. Das ist ein sehr gefährliches Beginnen, dem die bayrische Regierung mit allem Nachdruck begegnen müßte."

Wir zweifeln nicht daran, daß die Nationalsozialisten den Versuch machen werden, die Verhaftung von Eckart und Weger mit Gewalt zu verhindern. Vielleicht können sie in München aus Prestigegründen schon gar nicht mehr anders. Die bayrische Regierung wird sich aber darüber im klaren sein müssen, daß eine Weigerung, die Verhaftung vornehmen zu lassen, nachdem sie selbst der Einsetzung eines süddeutschen Senats beim Staatsgerichtshof zugestimmt hat, ein offener und unzweideutiger Bruch der Reichseinheit sein würde.

*

München, 18. April.

Im „Völkischen Beobachter" erklärte heute dessen Schriftleiter Friedrich Eckardt, daß er sich um keinen Preis in der Welt dem Staatsgerichtshof stellen werde. Er sei ohne weiteres bereit, sich vor einem beliebigen Münchener Gerichtshof zu stellen und sich sogar vorführen zu lassen; nach Leipzig gehe er aber nicht, solange er noch einen Finger zu rühren vermöge. Der „Miesbacher Anzeiger" bringt heute einen Artikel, worin mit Gewalt gedroht wird mit der Bemerkung: Haben wir die Bayern umsonst auf Kahr eingeschworen, um der Republik-Schutzgesetze willen? Wenn die bayrische Regierung nicht den Mut hat, Spartakus und seinem Anhang entgegenzutreten: wir haben den Mut!

Die neue Grenze in Oberschlesien.

Bei der Festsetzung der neuen Grenze in Oberschlesien gab es, da die Grenze mitten durch wichtige wirtschaftliche Reviere führt, eine Fülle von Schwierigkeiten. Um sie zu beseitigen und damit an der Grenze wirtschaftlich halbwegs erträgliche Verhältnisse herbeizuführen, mußte seit der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens in der Stille viel Zeit und Mühe aufgewandt werden. Eins der wichtigsten der vielen oberschlesischen Teilprobleme, nämlich die Frage der strittigen Schächte im Hindenburger Bergwerksrevier, steht nun vor der Entscheidung. Es handelt sich um die staatlichen Delbrück-Schächte, deren Friedensproduktion (1913) 800 000 Tonnen Kohlen betragen hat. Gegen Ende des vorigen Jahres war bei der endgültigen Regulierung der Grenzfrage nur die Frage der Zugehörigkeit dieser Schächte zu Deutschland oder zu Polen offengelassen worden. Der Völkerbundsrat hat nun einen spanischen Sachverständigen, den in Fachkreisen des Bergbaues wohlbekannten und angesehenen Professor der Bergakademie in Madrid, Pablo Fabregas, beauftragt, ein Gutachten in der Zuteilungsfrage zu erstatten. Professor Fabregas ist am 15. April in Breslau eingetroffen. Er wird in den nächsten Wochen das Gutachten fertigstellen, und danach wird die Interalliierte Grenzkommission ihre endgültige Entscheidung treffen. Da schon bisher die strittigen Schächte provisorisch Deutschland zugesprochen waren, darf man wohl die begründete Hoffnung hegen, daß das Gutachten des spanischen Sachverständigen ebenfalls zugunsten Deutschlands ausfallen wird.

„Republikanische Notwehr".

Ein Experiment in Magdeburg.

Die Organisation „Stahlhelm", die nach dem Rathenau-Mord von dem Minister des Innern verboten wurde, ist in Magdeburg beheimatet und hat hier ihren Zentralsitz. Beim Kapp-Putsch hatte sich der „Stahlhelm" dem ins Kapplager übergeschwenkten Reichswehrkommandeur zur Verfügung gestellt. Deshalb wurde die nach dem Rathenau-Mord erfolgte Auflösung dieser von allen Republikanern als eine reaktionär empfundene Organisation und die Beschlagnahme ihrer Waffenlager lebhaft begrüßt. Um so überraschter waren die Magdeburger Genossen, als sie erfuhren, daß der Staatsgerichtshof die Auflösung des Stahlhelmbundes aufgehoben habe. Kurz entschlossen hat die Partei infolgedessen ihre zuverlässigsten Genossen in Ordnungsabteilungen von je 100 Mann zusammengestellt und diese neuaufgestellte Organisation „Republikanische Notwehr" getauft. Diese Notwehr — 15 Hunderischaften — veranstaltete am Sonntag einen ersten öffentlichen Aufmarsch. Um allen Mißdeutungen von vornherein vorzubeugen, beschloß die Ordnerleitung noch während des Aufmarsches, den Oberpräsidenten Hörsing zu bitten, der Kundgebung beizuwohnen. Unter Trommelwirbel wurde eine Fahne in den Farben der Republik entrollt, und der Führer, Genosse Höltermann, legte in einer Ansprache an den Oberpräsidenten Hörsing die Ziele der „Notwehr" dar, wobei er u. a. erklärte:

Die republikanische Notwehr ist keine eigene Organisation, sie ist ein Organ der sozialdemokratischen Partei, welche die Führerstellen kontrolliert und deren Anweisungen wir folgen. Die republikanische Notwehr maßt sich weder polizeiliche, noch militärische Befugnisse an, noch will sie solche in normalen Zeiten haben. Wir wollen eine Notwehr sein, die Republik und ihre Einrichtungen schützen, wenn die legale Regierung uns ruft. Wir sind alle unbewaffnet und wollen auch keine illegale Bewaffnung haben. Wir werden im Gegenteil alles tun, um geheime Waffenlager aufzuspüren, um diese den Behörden zu übergeben. Wir sind alle Sozialdemokraten, alte Soldaten und Frontkämpfer, militärische Exerzitien brauchen wir nicht, aber eisern ist unser Wille, unter der Fahne der Republik fest zusammenzuhalten, zu jeder Stunde bereitzustehen, dem Führer zu folgen und zu gehorchen. Ruft uns die Regierung, dann werden wir mit allen Mitteln Regierung und Republik verteidigen, mögen die Angreifer von rechts oder von links kommen, mögen sie Rechts- oder Linksbolschewisten sein.

Oberpräsident Hörsing gab auf diese Rede eine Antwort, in der es u. a. hieß: Seit mehr als drei Jahren, seitdem ich die Ehre habe, an der Spitze der Provinz Sachsen zu stehen, habe ich den Kampf gegen die organisierten Feinde der Republik führen müssen und geführt. Bisher hat die Republik alle die zahllosen Schandtaten derer von rechts und von links mit einer wahren Lammesgeduld hingenommen. Daß Ihre Partei nach den letzten politischen Ereignissen, insbesondere nach dem Verhalten der Putschisten, eine andere Taktik einschlägt, ist durchaus begreiflich und verständlich. Ueber die mutige Tat Ihrer Partei, die ihre festesten und erprobtesten Männer als republikanische Notwehr der Regierung zur Verfügung stellt, werden sich gewiß alle Republikaner freuen. Ich werde nicht versäumen, dem Herrn Minister des Innern Mitteilung zu machen und von dem, was ich hier gesehen und gehört habe.

Nach der durch das straffe disziplinierte Auftreten wuchtig wirkenden Kundgebung, machte die „Notwehr", deren Mitglieder durch eine weiße Armbinde mit schwarzrotgoldenem Streifen gekennzeichnet sind, einen Umzug durch die Hauptstraßen der Stadt Magdeburg.

Weshalb das Papier so teuer ist!

Ein neuer Skandalprozeß in der Papierbranche ist in Vorbereitung. Wie wir erfahren, schwebt bei der Berliner Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren gegen den Vertreter eines großen Verbandes der Papierbranche wegen schwerer Betrügereien bei Lieferungen nach dem Ausland. Es handelt sich um einen Herrn, der früher einem großen rechtsstehenden Berliner Zeitungskonzern sehr nahe gestanden hat. Haussuchungen und Beschlagnahmen haben bereits stattgefunden. Schwerwiegendes Beweismaterial wurde hierbei sichergestellt. In der Angelegenheit sollen auch Persönlichkeiten des in Frage stehenden Verbandes stark kompromittiert sein.

Nach allem, was man in letzter Zeit gehört hat, scheinen im Papierhandel und vor allem im Papierexport teilweise wenig erfreuliche Zustände zu herrschen. Angeblich ist ja ein Teil der außerordentlich großen Export- und Valutagewinne der Papierindustrie in den Dienst einer Verbilligungsaktion für Zeitungspapier gestellt worden. Herausgekommen ist dabei praktisch nicht viel. Auf keinem Gebiet ist aber die willkürliche großkapitalistische Profitwirtschaft verhängnisvoller als auf dem Gebiete der Papierproduktion. Durch die ungeheure Verteuerung der Papierpreise wird die Lage der wirklich unabhängigen Presse immer schwieriger und die Gefahr, daß sie, soweit das nicht schon geschehen, auch in Abhängigkeit bestimmter Kapitalsinteressen gerät, immer größer. Für diese Gefahr ist bezeichnend, daß sich in den letzten Tagen die Organisation der großen Zeitungsverleger mit einer Erklärung an die Oeffentlichkeit wandte, in der sie ihre Bedenken gegen das Eindringen ausländischen Kapitals in die deutsche Presse aussprach. Wir halten nicht nur das Eindringen ausländischen Kapitals in die deutsche Presse, sondern jede Einflußnahme bestimmter kapitalistischer Richtungen auf die Presse überhaupt für unmoralisch und staatsschädlich im höchsten Maße, da sie letzten Endes immer auf eine Fälschung der öffentlichen Meinung hinausläuft. Bis jetzt sind alle Versuche, die Papierwirtschaft einer wirksamen staatlichen Kontrolle zu unterstellen und sie der Sphäre des reinen privatkapitalistischen Interesses zu entziehen, leider erfolglos geblieben. Die vorausgesagten bedenklichen Folgen sind inzwischen auch nicht ausgeblieben und werden sich, trotz Erklärungen und Kundgebungen, in verstärktem Maße weiter bemerkbar machen, wenn das Uebel nicht von Staats wegen von der Wurzel aus kuriert wird.

Volkswirtschaft.

Die fortschreitende Konzentration der Betriebe

kommt in einer ganzen Reihe von industriellen Zusammenschlüssen, die teils schon erfolgt, zum Teil noch im Gange sind, zum Ausdruck. So ist in der chemischen Industrie der große Konzern der Rütgerswerke und der Deutschen Petroleum-A.-G. durch den Abschluß einer engen Interessengemeinschaft zustande gekommen. In der Spiritusindustrie erfolgte eine Verbindung des mit Schultheiß-Patzenhofer zusammengeschlossenen Kahlbaum-Konzerns mit den österreichischen Jobá-Werken. Kleinere Zusammenschlüsse, wie der Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages in der Geldschrank-Industrie zwischen der Hermann Arnheim A.-G. und der Panzer A.-G., sind noch im Gange. Sehr bemerkenswert ist auch das Vordringen des A. F. G.-Konzerns nach Oberschlesien, wo dieser Trust bereits durch die Rütgerswerke vertreten war. Hier ist eine Interessengemeinschaft zwischen den mit dem A. E. G.-Konzern verbundenen Linke-Hofmann A.-G. und der Oberschlesischen Eisenindustrie A.-G. vorgesehen. Inwieweit diese Verbindung durch die Tätigkeit österreichischer Bankleute auch auf Ostoberschlesien übergreifen wird, ist noch nicht zu übersehen. Dort sind ebenfalls Fusionsbestrebungen im Gange und zwar soll die Bismarckhütte und die Königshütte, wahrscheinlich auch die Laurahütte, in Interessengemeinschaft gebracht werden. Die Verhandlungen darüber schweben noch. Jedenfalls läßt sich jetzt schon deutlich erkennen, daß in der Ausgestaltung des A. E. G.-Trusts eine großzügige Erweiterung und Zusammenballung der Produktion zu erwarten steht.

Das Anwachsen der schwebenden Schuld des Reiches. hat in den letzten Monaten ein besonders beängstigendes Tempo angenommen. Nachdem nun auch der Ausweis der Reichshauptkasse für den Monat März vorliegt, ist ein Ueberblick über die Entwicklung der schwebenden Schuld seit dem letzten Jahre von besonderem Interesse. Diese Uebersicht enthält im Gegensatz zu den Reichsbankausweisen und den Dekadenausweisen des Reichsfinanzministeriums die gesamte schwebende Schuld, also nicht nur die in diskontierten Schatzwechseln und Schatzanweisungen angelegten, sondern auch die übrigen Schulden. Danach stellte sich die schwebende Schuld des Reiches in Milliarden Mark seit Anfang Januar v. Js. folgendermaßen dar:

1922.	Gesamte schwebende Schuld.	Zunahme gegen den Vormonat.
Ende Januar	270,3	6
Ende Februar	277,3	7
Ende März	281,1	3,8
Ende April	289,4	8,3
Ende Mai	299,8	10,4
Ende Juni	311,6	11,8
Ende Juli	329,0	17,4
Ende August	355,6	26,6
Ende September	528,4	172,8
Ende Oktober	720,7	192,3
Ende November	1166,0	445,3
Ende Dezember	2092,8	926,8
1923.		
Ende Januar	2781,3	688,5
Ende Februar	4628,2	1846,9
Ende März	8273,7	3645,4

Devisen-Kurse.

Berlin, 19. April.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		18. April.	17. April.
Amsterdam	1 fl.	9675,75	8279,25
Brüssel (Antwerpen)	1 Frs.	1401,48	1213,95
Kristiania	1 Kr.	4413,93	3775,58
Kopenhagen	1 Kr.	4688,25	3980,02
Stockholm	1 Kr.	6583,50	5620,91
Helsingfors	1 finn. Mk.	685,28	590,52
Rom	1 Lire	1211,96	1043,88
London	1 £	114712,50	98253,75
Neuyork	1 Dollar	24937,50	21156,97
Paris	1 Frs.	1620,93	1408,98
Zürich	1 Frs.	4488,75	3838,38
Madrid	1 Pesetas	3815,48	3266,81
Wien	100 Kr.	43,89	29,87
Prag	1 Kr.	—,—	632,41
Budapest	1 Kr.	6,63	4,72

Vermischte Nachrichten.

Die Bestätigung der Einstein-Theorie. Die englische wissenschaftliche Welt steht auf dem Standpunkt, daß die bei der vorjährigen Sonnenfinsternis vorgenommenen Ueberprüfungen mit der vollständigen Bestätigung der Realitivitätstheorie Einsteins geendigt haben. Das ist das Ergebnis der von den kanadischen Gelehrten in Wallal im nordwestlichen Australien angestellten Beobachtungen. Nunmehr erklärt auch der Direktor des Observatoriums in Lick, Dr. Campbell, der die amerikanische Expedition nach Wallal leitete, daß die vorgenommenen Photographien die Theorien Einsteins bestätigen. Schließlich erklärte der britische königliche Astronom Sir Frank Dyson in einem Gespräch mit Journalisten diese Beobachtungen für die unbedingte Bestätigung, auf welche die wissenschaftliche Welt bisher gewartet habe. Es sei festgestellt worden, daß das Licht, das seinen Weg außerhalb der Sonne nimmt, von seiner Bahn abgelenkt wurde, und daß die Sonne die Lichtstrahlen biege, als ob sie Teilchen einer Materie biegen würde. Der Beugungsgrad sei freilich sehr gering und lasse sich nur mit den empfindlichsten Instrumenten messen. Wenn auch die ganze Theorie Einsteins sich durch eine einfache Formel nicht ausdrücken lasse, so werde der allgemeine Lehrsatz als gültig angenommen, daß die Eigenschaften des Raumes, die bisher als absolut gegolten haben, in einem besonderen Verhältnis zu besonderen Umständen stehen, daß sie also sich nach besonderen Umständen richten.

Vulkanausbruch in Südamerika. Reuter meldet aus Neuyork: Ein Telegramm aus Ecuador berichtet über einen heftigen Ausbruch des Vulkans Tunguragua (5087 Meter). Große Flammenmassen schlagen aus dem Krater hervor und weißglühende Steine fallen in die Stadt Riosamba und Umgebung. Die Stadt ist mit einer Schicht Asche und Sand bedeckt.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Der Wanderer ohne Weg.

Roman von August Hinrichs.

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann verbargen wir unsern Schatz mit der bei erfahrenen Kunden üblichen Vorsicht, begaben uns kühn in die Geschäftsräume der Schiffahrtsgesellschaft und verlangten zwei Fahrkarten Venedig—Kairo. Ueber die Bezahlung machten wir uns vorläufig keine Sorgen.

Aber der Beamte verstand uns nicht, obwohl draußen in einer Ankündigung versichert wurde, daß man hier alle Sprachen der Welt beherrsche. Ich versuchte also, mich auf italienisch verständlich zu machen; aber leider waren in unserm Münchener Unterrichtsbuche keine Dampferfahrten vorgesehen gewesen, und meine in Italien erworbenen Sprachkenntnisse waren in der Hauptsache auf Brot und Nachlager zugeschnitten.

Der Beamte sah mir mit verzweifelter Anstrengung auf den Mund, aber sein Gesicht wurde immer ängstlicher und ratloser, bis Hannes mit seinen langen Beinen einfach über die Schranke stieg, einen Blaustift vom Tische nahm und auf der Landkarte an der Wand einen kräftigen Strich von Venedig über die ganze östliche Hälfte des Mittelmeeres hinweg bis nach Kairo zog.

Entsetzt eilte der Beamte hinzu, um die Verwüstung seiner Landkarte zu hindern; aber Hannes hatte sein Werk schon getan, fuhr jetzt mit der Spitze seines großen Schirms unablässig auf dem Strich entlang übers Meer und wiederholte bei jeder Fahrt nachdrücklich das Wort „Semiramis".

Nun schien der Beamte uns endlich verstanden zu haben, er nickte und redete heftig auf uns ein; leider war das Nichtverstehen jetzt an uns. Aber er wußte sich zu helfen, er schlug ein Heft auf und zeigte mit dem Finger auf eine Zeile, die in großer deutscher Schrift lautete: „Gehen Sie an Bord."

Da er nichts von Bezahlung sagte, sprachen wir auch nicht davon und gingen befriedigt nach höflichen Dankesworten zum Hafen, um unser Schiff zu besteigen. Aber die „Semiramis" lag hundert Meter vom Land entfernt und wand schon den Anker auf; wir sprangen also rasch in eine Gondel und ließen uns hinüber rudern.

Schon wollten wir auf die Falltreppe steigen, da hielt der Gondelführer seine Hand dazwischen und verlangte zwei Lire für die Fahrt. Wir taten, als verständen wir keine Zahlen und drückten ihm einige Kupferstücke in die Hand, aber er stieß sein Boot vom Schiff zurück und wollte uns kurzerhand wieder an Land rudern. Von der „Semiramis" oben rief man ungeduldig herab, die Falltreppe hob sich langsam — da opferten wir seufzend die beiden schönen blanken Lire und kamen noch mit genauer Not an Bord.

Wir sahen dem Gondelführer nach. Hannes stille Hoffnung, er möge mit unserm Geld in die schmutzigste Tiefe der Lagunen versinken, erfüllte sich nicht; er erreichte wahrscheinlich den [illegible]

Aber wir fanden keine Zeit mehr, ihm nachzutrauern, denn inzwischen hatte sich die „Semiramis" gedreht; sie sah aufs offene Meer hinaus, und wir eilten in die vorderste Ecke des Schiffes, alle unsere Sinne nach dem fernen Aegypten gerichtet.

Nur wer wochenlang auf staubigen Straßen getippelt hat, kann die Seligkeit fühlen, mit der wir jetzt den treuen Stenz in die Ecke stellten und unsere Glieder auf einem Haufen rostiger Ankerketten ausstreckten. Es war wirklich wie im Märchen, wir lagen und sahen aufs Meer, auf dies schöne, weite, blaue Meer, ließen uns auf seinen Wellen schaukeln, brauchten kein Glied zu rühren und kamen doch vom Fleck, immer weiter dem Wunderland entgegen. Und alle die halbvergessenen Geschichten aus unserer Kinderzeit tauchten wieder auf — Ali Baba und die vierzig Räuber, Sindbad der Seefahrer und Aladin mit seiner Wunderlampe — ach, was würden wir alles erleben?

Wir waren selig, sicher seliger als die Leute, die in weißen Anzügen auf den Liegestühlen hinten unter dem Sonnendeck lagen und mit ihren großen Feldstechern nach den kleinen weißen Segeln, die uns begegneten, ausfahen.

Stundenlang träumten und schaukelten wir dahin.

Da hob Hannes plötzlich die Nase, zog die Luft ein und sah mich fragend an. Ich witterte ebenfalls — ein süßer Bratenduft wehte uns an.

Jetzt fiel uns ein, daß wir seit dem frühen Morgen nichts gegessen hatten; schweigend langten wir nach unseren Ränzeln, aber es fand sich nicht eine armselige Brotrinde mehr vor. Nun hätten wir es gut bis zum Abend ausgehalten, denn darin waren wir geübt, wenn nur der Bratenduft nicht immer stärker geworden wäre. Wir spannten den Leibriemen enger, aber es half nicht viel, und endlich standen wir auf und folgten dem unwiderstehlichen Zuge unserer Nase.

Das Deck war leer; niemand hielt uns auf, als wir nach hinten zu dem schönen Sonnendeck hinübergingen, und immer stärker wurde hier der lockende Duft. Ach, da sahen wir durch große Glasscheiben in einen Saal hinunter, in dem alle die weißgekleideten Menschen beim Essen saßen. Soeben trug ein glattgescheitelter Kellner einen riesigen Braten herein, der so braun und knusperig aussah, daß uns das Wasser im Munde zusammenlief. Wir sahen zu, wie er herumgereicht wurde und standen seufzend und hungernd draußen, die Nasen platt gedrückt an der Spiegelscheibe, die uns von all den Herrlichkeiten trennte.

Es war unerträglich. Hannes stieß einen so tiefen Seufzer aus, daß die Menschen da drinnen aufmerksam wurden, und eine alte Dame uns gerade gegenüber schrie laut auf, als sie plötzlich unsere weißen Nasenspitzen an der Scheibe erblickte.

Ich zog Hannes mit fort, eine kleine Treppe hinunter, und als der Glattgescheitelte gerade wieder zur Küche eilte, erwischte ich ihn beim Rockzipfel und fragte kühn nach unserm Mittagessen. Er befreite sich mit einer hastigen Bewegung, warf sein weißes Tuch im Schwung unter den linken Arm, richtete sich hoch auf und sah uns an mit einem Blick, der uns unseren äußeren Zustand erschreckend deutlich zum Bewußtsein brachte. Ach Gott — Rock und Hose hatten vom langen Wandern längst Form und Farbe gewechselt, und der Staub Italiens war noch nicht ganz von ihnen abgefallen. Unsere Tritichen gähnten und hatten das Bestreben, ihre ursprüngliche Lederfarbe wieder anzunehmen; alle unsere Anschwärzungsversuche mit Wasser waren dagegen machtlos. Wir hatten aus vielerlei Gründen eine Abneigung gegen gestärkte Kragen, und unsere Obermänner, wie wir als zünftige Kunden unsere Hüte bezeichneten, hatten sich unseren Bedürfnissen trefflich angepaßt: die Sonne konnte uns nicht in die Augen scheinen und der Regen infolge der eigenartigen Senkung des Hutrandes nicht in den Nacken fließen, während natürliche Luftlöcher hinreichend für frische Luft sorgten.

Alles dies wurde uns unter dem einen Blick des Glattgescheitelten schmerzhaft klar, und wir sahen ihm betrübt nach, als er uns schweigend den Rücken kehrte.

Immerhin — wo alle aßen, mußte auch für uns gekocht sein. Ich wandte mich, höflich den Hut ziehend, an einen Schiffsoffizier, der gerade vorüber wollte.

Er sah uns verwundert an und fragte nach unsern Fahrkarten.

„Danach wollten wir auch gerade fragen," sagte Hannes, und wir betrachteten uns alle drei sehr erstaunt. Aber der Schiffsoffizier wandte uns wenigstens nicht den Rücken, sondern ließ sich zunächst ausführlich erzählen, wie es uns bei der Schiffahrtsgesellschaft ergangen sei und wie wir an Bord gekommen wären. Dabei lief der Glattgescheitelte mit immer neuen vollen Schüsseln an uns vorüber, und wir wurden von einer Wolke köstlicher Gerüche hin und her gezogen, bald nach links, wenn die Küchentür aufging, und bald nach rechts, wenn die Tür zum Speisesaal sich öffnete und die süßen Düfte von dort her auf den Gang strömten.

Der Schiffsoffizier beendete unsere Pein, er führte uns in die Kajüte, wo wir uns ausweisen und den großen, schönen Gulden als Fahrgeld opfern mußten — das Kupfergeld wollte er uns großmütig lassen. Aber nach Kairo durften wir nicht mit; in Triest, dem ersten Hafen, sollten wir ohne Gnade heraus. Und auch vom Mittagessen war keine Rede mehr.

Als wir wieder nach oben steigen wollten, schlängelte sich der Glattgescheitelte gerade mit einer vollen Schüssel vorüber, wobei Hannes ihm, natürlich völlig absichtslos, aber darum nicht minder freudig und herzhaft, auf die Lackschuhe trat, so daß der hochgetürmte Pudding ins Wanken geriet und sich haltsuchend an die dabeistehende Kanne lehnte, die ein wenig von ihrem köstlichen Inhalt überschwippte. Schon hofften wir, der Himmel wolle uns wenigstens eine süße Nachspeise buchstäblich in den Schoß werfen — aber der Glattgescheitelte zog nur einen Fuß hoch und brachte, mit wunderbarer Geschicklichkeit und lebhaftem Minenspiel alles wieder ins Gleichgewicht. Enttäuscht sahen wir ihm nach, schnallten unsere Leibriemen enger und begaben uns wieder in die vorderste Ecke der „Semiramis", wo der frische Seewind die für uns so peinvollen Düfte vertrieb.

Fortsetzung folgt.

Das bekannt reelle Einkaufshaus für Arbeiter und jeden Beruf!

Wir sind billig!

Billige Schuhwaren

Eleg. Herren-Stiefel 35000, eleg. braune Herren-Stiefel 69000, braune Herren-Halbschuhe 55000, schwarze Herren-Halbschuhe 45000, starke Arbeitsstiefel 28000, Schaftstiefel 45000, Ledergamaschen ohne Rahm 29000, eleg. Damen-Stiefel 29000, Schnür- und Spangenschuhe f. Dam. 19450, Lackschuhe 45000, Lederschuhe und Lederpantoffel 8500, Filzschuhe u. Filzpantoffeln usw., 1 Post. Kinderstiefel, Ledersandalen, Turnschuhe in allen Größen, Qualitätswaren 18-24, 25-30, 31-35, 36-39, 40-45, 1 Posten braune Damenhalbschuhe sehr billig 33000.

Eleg. Herrengarderoben

Eleg. mod. Herren-Anzüge, farbig schick 88000, 98000, 185000, 175000, Covercoatpaletots, sehr eleg. 188000, 198000, Schlüpfer 98500, 118000, Gummimantel 75000 88000 98000, 125000, moderne Sommerjoppen 13000 u. besser, Loden- u. Manchester-Joppen, einz. Westen, feldgr. Hosen Manchesterhosen, eleg. gestr. Hosen 29000, 39000, 49000, Lederhosen 21000, Sackstiefelhosen 19500, Hüte, Mützen, Unterzeug usw. (687

Eleg. Damenkonfektion

Eleg. hübsche Damenjumper 11 000
Eleg. Strickjacken f. Damen 24 000 und besser
Eleg. Covercoats, Paletots, Mipaltos, Damenmäntel, Blusen, Kleiderröcke, Kinder-, Backfischmäntel usw.
Stets Eingang von Neuheiten.

Textilwaren Kleiderstoffe

Kleiderstoffe, Voiles, Frottés, Flanelle, Anzugstoffe, Buckskin, Julett, Cheviots, Leinen, Betten, Ausfeuer, Loden und Manchester.
Hemdentuch, do. do.,
Bücken, 80 cm breit, starke Qualität 820.—
Handtuchstoff, starke Qual. 1850.—
Herbrhoff . . . . . 2500.—

Ehlers & Reetwisch
Holstenstr. 1. St. Pauli 2 u. 4.

Morgen Freitag u. Sonnabend Platzverkauf von (695
Ba. abgesiebten billigen

Braunkohlen

in der Kanalstraße, unterm Johannisstraße

ba. abgesi. Braunkohlen Ztr. inkl. 2500.-
reine Stück Braunkohlen Ztr. inkl. 3890.-

Mein Lager Holstenstr. ist für diese Tage geschlossen.
Braunkohlen-Spezialiager **Max Boge.** Teleph. 8441.

Die Preise steigen!!

Margarine weil unter Fabrikpreis,
Solange der Vorrat reicht. (694
550.— 750.— 950.— per Pfd.
(6 Zeil) Schmelzbrikett 3500.—
Vollfetter Margarine-Käse
per Stück ca. 1 Pfd. 3000.— M.

Lübecker Margarine-Zentrale.

Frische Ochsenleber 2600.—

Frische Ochsenherzen	2000.—
Frische Kuheuter	1000.—
Frisches Gehacktes u. Gulasch	2400.—
Frische Blutwurst	1200.—
Kopffleisch	600.—
Fette Leberwurst u. Gekochte	3600.—

Hermann Atmer,
Wahmstraße 8.

---

77 Hüxstraße 77

678)

kauft der Arbeiter vom Arbeiter preiswert und gut

Baumwoll-, Woll- und Kurzwaren.

J. Wilstermann & Co.

Achtung! Unsere Mindest-Riesenpreise!

Gold-Barren 900 gest. 15 000, 700 „ 12 000, 585 „ 8 000, 333 „ 4 500 — **Silber**-Sachen, Bestecke, Münzsamml. — **Platin**-Tiegel, Konkakte, Draht, Brennst. (60-70% Pt. Gr. kein p. Gr. mehr u. mehr)

Bei steigendem Dollarkurs entsprechend höhere Preise.

Brillanten gr. weiße Steine bis 4 Million. **Gold. Herrenuhren** bis 1 Mill. und mehr.

Wir suchen dring. alte **Zahngebisse** pro Zahn 3500—5000, 8000—12000 Mk., ganze **Gebisse bis 1 Million** (686)

Trauringe in Fabrikpreisen, Ringe von 16000 M an.

E. M. Z. G. m. b. H. vereinigte Uhrmacher und Juweliere, Pfaffenstr. 2, erste Et.

Berlin Lübeck Halle

Telephon 2447

Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine

Schuhwarenhandlung

Gerberdesstraße 31 (ehem.

verbunden m. Maß- u. Reparaturwerkstatt. Billige Preise, da wenig Unkosten.

F. Rehfeld, Gerberdesstr. 31.

Frühe und späte **Pflanzkartoffeln** empfehlen billig (706

Spethmann & Fischer
Beckergr. 39, Telef. 102.

(681

Ia. Grudekoks
Adolf Borgfeldt.

Verlobungsringe
333 u. 585 gestempelt zu billigsten Preisen auch auf Teilzahlung
Max Ehrichsen,
Uhrmacher (689
Schwönekenquers 6
zw. Engels- u. Fischergrube.

Die höchsten Tagespreise
für Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Zinken, Flaschen zahlt
73 Scheuermann 73
Glockengießerstraße

Zickelfelle, Schweinshaare
kaufen höchstzahlend
Gebr. Wagner,
Dankwartsgrube 28.
(679) Holstenstr. 6.

Alle

Arbeiter

kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (683

Otto Albers
Markt 4 Kohlm. 10

Ex- und Pflanzkartoffeln
Paulsen-Juli,
Industrie,
Odenwalder Blaue
und Op to date
empfehle (682
zu billigstem Tagespreis
Wilhelm Süfke
Schwartauer Allee 46 a.
Telephon 8821.

Sorgwardts Margarine
starke Backform,
im Gebrauch von
Aciereibutter
nicht zu unterscheiden.
Eilinserlauf. (668
Kronsforder Allee 29.

Steppdecken
Anfertigung u. Beziehen. Spethmann
Breite Str. 31 Fernsp. 8653
(662)

Visitenkarten
fertigt an die
Buchdruckerei von Friedr. Meyer & Co.

Trotzdem der Dollar

über 30 000

gestiegen, sind meine Preise unverändert.

Herren-Anzüge, 185000, 145000, 125000	79500
Gl. Cheviot-Herren-Anzüge Ia Qualität, erste Verarb., reine Wolle	275000
Breeches-Hosen, 95000	25000
Gummi-Mäntel, 89000, 79000	69500
Sommerjoppen, 25000, 19000	15000
Sommer-Lodenjoppen, 29500, 25500	19500
Herren-Normalhemden Ia.	9500
Blaue Arbeitsjacken, 14000, 12000, 9000	8000
Herren-Socken . . . Paar 1950, 1295	995
Gestr. Damen-Untertaillen	3950
Gestr. Damen-Unterhemden 3950,	2950
1 Post. gestr. Ia. Wiener Lein.-Schürzen	6950
Reizende Voiles, Mousseline, Frottés in bekannten billig. Preisen	
Russen-Kittel, Spiel-Anzüge neu eingetroffen enorm billig	
Damen-Strümpfe . . . 3950, 2950, 2400	1750
Damen-Cachemire-Strümpfe . . . 6900	4950

Damen-Wäsche in großer Auswahl. (700

Johannes Holst
LÜBECK - MARKT 6 - KOHLMARKT 6

Extra-Angebot in Schuhwaren

Herr.-Halbschuhe	gut. Leder, br. Form, braun 58000, schw.	49500
Herrenstiefel	braun mit Doppelsohle, in allen Größen	78000
Arbeitsstiefel	in extra schwerer Qualität, Gr. 40—46	29000
Zugstiefel	Rindbox-Leder, gute Verarbeitung	45000
Damenstiefel	Roß-Chevreaux, mit u. ohne Lackkappe	38500
Damenstiefel	Ia. Boxkalf, mit und ohne Derbyschnitt	58000
Schaftstiefel	extra starke Qualit. in allen Größen	48000
Damenstiefel	Rindbox mit flachem Absatz, bequeme Form	42500
Damen-Halbschuhe	schwarz m. Kappe	19850
Damen-Halbschuhe	schwarz m. Lackk. gute Verarbeitung	34500
Kindersiefel	Rindbox, haltbare Qualität, Größe 31—35	26500
Knabenstiefel	Rindbox schwarz, Größe 36—39	38500
Pantoffel	mit Ledersohle, in allen Größen	3800

Hans Struve Königstr. 87-89 Ecke Wahmstr.
692

D. S. C. Schröder Engelsgrube 93—95.

Kaufhaus für Seeleute!

Herren-Garderoben.
Weiß- u. Wollwaren.
Sämtliche Bedarfsartikel für den Seemann.
Herrkostymer ylle och Vitevaror.
Arbetskläder och Utrustning för Sjöman.
Gegründet 1898. 675

Mieterschutzverein Lübeck e. V.
674) Freitag, den 20. April, abds. 7½ Uhr,

Oeffl. Mieterversammlung

in den Zentralhallen.

„Umbiegung des Reichsmietengesetzes und Entscheidungskampf um das Mieterschutzgesetz."

Referent: Herr **Mallwitz,** Kiel, Vors. des Nordd. Mieterverbd.

Zur Unkostendeckung 20 Mk. Eintritt pro Person, Mitglied. u. deren Frauen d. Hälfte. Arbeitslose Mitglieder geg. Vorzeig. der Stempelk. fr. Zutritt.

Typographische Vereinigung.
Sonnabend, 21. April 1923:

Gr. Ball im Kolosseum

Kassenöffnung 6½ Uhr. (707
Keine geschlossene Gesellschaft!

Luisenlust. Jeden Freitag u. Mittwoch **Tanzkränzchen.** 690

Hansa-Theater.
Heute Donnerstag und morgen Freitag, 7½ Uhr:

Das Detektivmädel.

Operette in 3 Akten v. Leon Jessel. (672

Sonnabend, 21. April, 7½ Uhr
Ehrenabend für den beliebten Operettentenor Ludwig Ziegler
Die Bajadere.

Café Bernhardt
Fackenburger Allee 9.
Täglich nachm. u. abds.: **Konzert.**
491)

Fledermaus
Anfang 7½ Uhr.
694)

Theaterverein Freiheit von 1906.

Gr. Theater-Abend
am Freitag, 20. April im Gewerkschaftshaus.
Eintritt 200 Mk. m. Steuer
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
677) Das Komitee.

Stadttheater Lübeck

Donnerstag, 7: Ab. B. Einmaliges Gastspiel von Friederike Petermann vom Landes-Theater Schwerin in Herodes und Mariamne. 645
Freitag, 7½: Ab. D. Martha.
Sonnabend, 7½: 17. Ab.-Vorst. Der Wildschütz.
Sonntag, 2.30 Uhr: V.-V. Notre Dame.
7.30: Madame Butterfly (mit Gast).

Donnerstag geb. Saal 8 Uhr: Damenchor 1

Lübecker Volksbote

1. Beilage. Donnerstag, 19. April 1923. Nummer 91.

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 19. April.

Die Nationalstrolchisten.

Antjetreten! Held markieren!
Pazifisten attackieren!
Saal umstellen, Blut muß fließen;
Janze Blase niederschießen!
Jeist is Dreck. Mit Jummiknüppel,
Argument der jeistjen Krüppel,
Hau'n sie ein uff jeden Mann,
Wenn der sich nich wehren kann.
Stillsestanden! Augen rechts!
Hakenkreuz uff rotem Jrunde
Flattert über der Rotunde —
Hosen runter vorm Jefecht!

An der Spitze von det Janze:
Ludendorff im Heldenjlanze
Mimt des Vaterlandes Retter
Uff der Schmiere blutje Bretter.
Alle sind hurrabejeistert,
Wenn er ihr Jehirn verkleistert;
Beifall tobt durchs volle Haus,
Zieht er seine Brille raus.
Stillsestanden! Hand zum Schwur!
Hakenkreuz uff rotem Felde,
Stramm bezahlt vom Steuerjelde,
Js das Sinnbild der Kultur.

Phrasen dreschen, Umsturz brüten,
Wie die wilden Tiere wüten —
Das, nur das kann diese Horde,
Stets bereit zum Meuchelmorde.
Wenn's bezahlt jibt und die Pässe,
Hau'n sie jeden vor die Fresse.
Jeld her! Und die Büchse kracht. —
Nachher ham sie nischt jemacht.
Stillgestanden! Denn es naht:
Hakenkreuz uff roter Fahne.
Ruhmjekrönt wird der Jermane,
Den ihr an der Front nie saht.

Hardy Worm in der Welt am Montag.

Milliardensegen. — Volkstribut.

Die Kapitalistenpresse schreit es täglich in die Welt: das deutsche Volk ist arm geworden. Das ist wahr. Die Kapitalistenpresse kümmert sich in der Tiefe ihres Herzens aber verflucht wenig um die Armut des Volkes. Sie schreit nur, um die Kapitalisten vor dem Steuerzahlen zu schützen. Denn diese sind absolut nicht arm geworden. Im Gegenteil: sie haben Werte aufgehäuft, vor denen sie sich kaum zu bergen wissen. Allen voran die Agrarier, Rittergutsbesitzer und sonstige geadelte Herrschaften. Je mehr diese Sorte Deutscher jammert, desto besser ergeht es ihr. Deren Güter wachsen in unvorstellbare Riesenwerte aus. Dafür zwei Beispiele aus dem Anzeigenteil des Hamb. Fremdenbl.:

Preiswerte Güter, prima Objekte, von M. 250 Millionen bis 4 Milliarden günst. z. verkf. Nur raschentschl. Selbstkäuf., die obige Beträge nachweisen, erfahren Näheres unt. usw.

Zufall! Gut in Holstein., selten gländ. Objekt, ca. 2200 Morg., 700 Morgen Wies. und Weid., 850 Morg. Wald usw., größ. leb. Inv., Schloß rom. gel. Fd. 4¾ Milliard. Nur Selbstreflektanten erf. Näheres unter usw.

4¾ Milliarden für ein Gut! Wißt Ihr, was diese Summe bedeutet? Auch bei der großen Geldentwertung sind 4¾ Milliarden ein Häufchen Geld von wahnsinnigem Begriff. Nicht nur, daß es vorstellbare alte Werte dieser Art für einzelne gibt, ist bedenklich, sondern daß neue Reiche entstanden sein müssen, die derartige Objekte kaufen können. Denn sonst würden die Agenten keine Vermittlung übernehmen und auf Käufer reflektieren, die diese Beträge nachweisen können. Oder erwarten Agenten und Schloßbesitzer, edle Deutsche germanischen Geblüts, daß sich Ausländer erbarmen und ihren Milliardenhunger stillen? Gut deutsch vorn weg allerwege sind diese Herrschaften doch! Es ist ja auch möglich, daß sich deutsche Stammesangehörige durch großzügige Volksauswucherung allmählich so viele Milliarden zusammengegaunert haben, um sich auf den verdienten Ruhesitz zurückzuziehen. Denn ein Lotteriegewinn reicht zum Kauf nicht mehr aus, nicht einmal sämtliche 240 000 Gewinne und die 24 Prämien der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie würden genügen. Und das will schon etwas heißen.

Noch schlimmer aber sind die Folgen eines solchen Gutsverkaufes für das Volk. Die Milliarden sollen nach kapitalistischem Prinzip verzinst und herausgewirtschaftet werden. Die land- und forstwirtschaftlichen Produkte werden ins Ungeheuerliche gesteigert, Korn, Milch, Vieh im Preise angesetzt, daß dem Volke die Augen übergehen. Die Preisberechnung verstehen diese Milliardenbesitzer schon richtig zu regulieren, denn sonst wären sie zu derartigen Summen gar nicht gekommen. Sie werden die Berechtigung der Wucherpreise auf Grund ihres Einsatzes nachweisen, und werden es so einrichten, daß sie außerdem keine Steuern zu bezahlen brauchen. Den ganzen Tribut für die Beutelschneider aber zahlt das hungernde Volk.

Den Großen ahmen es die Kleinen nach. So veröffentlicht unser Rüstringer Bruderblatt eine Aufforderung Erbberechtigter an die Pächter zur Zahlung der Pacht. Für das 90 Ar große Stück Land wurden im Vorjahr 9000 Mk. Pacht bezahlt. Jetzt fordern die Erben: **14 Zentner Roggen** sowie **je 12 Zentner Kainit und Thomasmehl.** In Geld umgerechnet wird das etwa **2 Millionen Mark** ausmachen — und somit wird sich wohl das — 9/10 Hektar große Stückchen Land, das vor einigen Jahren für **2400 Mark gekauft** wurde, verzinsen. **Den Wuchertribut bezahlt das Volk.** Unerhört!

Ein wichtiger Nachtrag zur Bauordnung.

Der Bürgerschaft ist ein Entwurf als Nachtrag zur Bauordnung für das lübeckische Staatsgebiet zugegangen, der weitgehende Vorschriften für Reklamevorrichtungen usw. bringt. Die bisherigen Bestimmungen, so heißt es in dem Bericht, schrieben vor, daß Auskunft und Anleitung für die Ausführung von Bauten von der Baupolizeibehörde zu geben ist. Es soll nunmehr darauf hingewiesen werden, daß die Baupolizeibehörde als Beratungsstelle auch schon bei der Ausgestaltung bei der Planbearbeitung von Bauten und weiterhin von baulichen Veränderungen und Reklamevorrichtungen, Auskunft und Anleitung geben will. Die Erfahrung hat gezeigt, daß sich die meisten Schwierigkeiten und Anstände beheben lassen, wenn der Bauende bei irgend welchen zweifelhaften Dingen zeitig vor Inangriffnahme des Baues das Vorhaben mit der Baupolizei bespricht, und daß sich dann auch in fast allen Fällen wirtschaftliche Bedürfnisse so regeln lassen, daß auch eine in schönheitlicher oder städtebaulicher Beziehung annehmbare Lösung erzielt wird. Nach der gültigen Bauordnung sind nur solche Ankündigungsvorrichtungen der Genehmigung unterworfen, die mehr als 10 Zentimeter vor die Hausfront vortreten oder mehr als 2 Quadratmeter Wandfläche einnehmen. Um nun bei der heutigen starken Werbetätigkeit die Stadt vor Auswüchsen der Reklame zu bewahren, hält das Polizeiamt in Uebereinstimmung mit dem Denkmalrat die Schaffung genauerer Bestimmungen für das Reklamewesen für dringend erforderlich. Eine große Anzahl Städte, insbesondere auch Hamburg, haben bereits derartige Bestimmungen getroffen, die auch zu einer wesentlichen Verbesserung der Anpreisungsmittel geführt haben. Da die Bestimmungen keineswegs gesunde Anpreisungen verhindern, sondern diese nur so ausbilden wollen, daß sie im Straßen-, Stadt- und Landschaftsbild möglichst bereichernd und nicht störend wirken, hat sich selbst in einer Stadt wie Hamburg, die starke Werbetätigkeit aufweist, und in der anfänglich starke Widerstände dem Gesetz entgegenstanden, ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Behörden und Geschäftswelt ergeben. Auch hier soll die Beratung der Baupolizei vermittelnd wirken und zeigen, daß eine wirksame Ankündigung keineswegs häßlich sein muß, sondern daß sie wie viele unserer alten Gewerbezeichen und manche neue Ausgestaltung geradezu ein Schmuck für Stadt und Straße werden kann. Aus diesen Gründen wurde der Par. 5 Ziffer 9 im Entwurf derartig erweitert, daß alle Schilder über 0,15 Quadratmeter und alle Aufschriften über 1 Quadratmeter Fläche der Anzeigepflicht unterliegen.

Als anzeigepflichtig wurden weiter aufgenommen alle auffälligen Bemalungen und Anstriche von Bauten. Dies geschah, weil in letzter Zeit in vielen Städten Deutschlands eine große Zahl bunter Hausanstriche Mode geworden sind. Teilweise wirken diese, wie in der Altstadt Frankfurt, sehr glücklich, in vielen anderen Fällen, wie in Magdeburg, ist aber die Ausführung derart, daß sie mit einem Stadtbild wie dem Lübecker unvereinbar wäre. (Namhafte Kenner haben gerade das Magdeburger Beispiel sehr gelobt. Red.) Die Baupolizei hat durch diese Bestimmung keineswegs die Absicht, farbige Hausanstriche zu verbieten, sondern begrüßt im Gegenteil jede gute derartige Ausführung auch in Lübeck, sie möchte aber doch soweit einen Einfluß auf die Ausbildung haben, daß besonders in der Umgegend alter Bauten grelle Anstriche nicht ausgeführt und daß auch an anderen Stellen die Farbe sich der Umgebung anpaßt.

Weiter sollen auch vorübergehende Anpreisungen der Anmeldung und Genehmigung unterliegen, eine Bestimmung gegen die die Handelskammer allerdings Bedenken erhoben hat. Das Polizeiamt glaubt aber, diesen Bedenken nicht folgen zu sollen. Es wird u. a. darauf verwiesen, daß es gerade bei Ausstellungen, Messen usw. besonders notwendig ist, einer allzu wilden Anpreisung vorzubeugen; ein fremder Aussteller wird sich durch die Genehmigungspflicht sicher nicht von der Beteiligung abhalten lassen, und im übrigen wird es schon von Anfang an Sache der Ausstellungsleitung sein, mit der Baupolizei zusammen Richtlinien für gute Ausgestaltung der Werbung aufzustellen; sie kann schon bei der Anmeldung den einzelnen Ausstellern Hinweise geben. Eine Schädigung ist also in keinem Falle durch die Anmeldung zu erwarten, dagegen lehrt die Erfahrung, daß jede Einzelanpreisung besser wirkt, wenn sie mit der anderen in ein gutes Verhältnis gebracht wird.

Der § 6 Ziffer 2 soll folgenden Zusatz erhalten: Bei Anträgen auf Genehmigung von Reklamevorrichtungen sind auf Verlangen weitere, gegebenenfalls farbige, zeichnerische und bildliche Unterlagen beizubringen, aus denen Art und Wirkung der beabsichtigten Reklame auf die Umgebung beurteilt werden kann. Bei Gebäudeanstrichen besonderer Art kann die Ansetzung von Proben verlangt werden. Derartige Unterlagen werden nur in besonders wichtigen Fällen verlangt werden. Der § 8 Ziffer 4 soll einen Zusatz erhalten, wonach ein einmal begangener Fehler auch nachträglich wieder beseitigt werden kann, indem die Bauerlaubnis für Reklamevorrichtungen nur für den Antragsteller selbst gilt und auf Widerruf erteilt werden kann. Der Widerruf ist jedoch erst nach frühestens 2 Jahren mit halbjährlicher Kündigung zulässig. Wenn der Antragsteller das Geschäft oder die Tätigkeit, für die die Anpreisung bestimmt war, aufgibt, verlegt oder verkauft, so hat er sie zu entfernen.

Im § 38 soll als Ziffer 3 hinzugefügt werden: „Die in den einzelnen Baustaffeln vorgeschriebene Zahl der Geschosse muß ausgeführt werden, wenn die Gebäudehöhe dabei nicht größer wird als die 1½fache Straßenbreite, und der Anschluß an die Nachbarhäuser so wie die Ausbildung der Gesimse, Dachflächen usw. in einwandfreier Weise gelöst wird." Unter A „geschlossene Bauweise" ist bei Staffel 1, 3, 5 „Höhe der Gebäude an der Straße", der letzte Satzteil „als geringste Höhe überall 7 Meter zulässig" zu streichen. Früher, so heißt es in der Begründung, konnte man kaum annehmen, daß jemand niedriger bauen will als zulässig, doch trete dieser Fall öfter in die Erscheinung und gebe so Veranlassung zu der geplanten Aenderung, um in den Straßen zahnlückenartige Bilder und ständig sichtbare kahle Brandmauern zu vermeiden. Die Baupolizei wird durch Beratung in allen derartigen Fällen versuchen, einen Ausgleich zwischen allen Wünschen des Bauenden und städtebaulicher Gestaltung zu erreichen; in besonderen Fällen kann durch Senatsdispens Befreiung von den Vorschriften bewirkt werden. Der § 86 soll als Ziffer 5 den Zusatz erhalten, daß die Baubehörde berechtigt ist, die Entfernung von solchen bestehenden Anpreisungen zu verlangen, die den bestehenden Vorschriften nicht entsprechen. Für die Entfernung ist im allgemeinen eine Frist von einem halben Jahr zu setzen. Diese neue Vorschrift soll nur auf solche bestehenden Anpreisungen angewandt werden, die besonders störend wirken, schlecht erhalten sind oder nicht mehr praktischen Wert haben. Die Baupflegekommission in Hamburg hat diese Anordnungen schon häufig praktisch durchgeführt, in Lübeck werden nur wenige Fälle in Frage kommen. Endlich soll der § 91 noch folgenden Satz erhalten: „Des weiteren sind Hausbesitzer, Mieter sowie alle genannten Handwerker verpflichtet, Anzeige zu erstatten, wenn in dem Hause, das ihnen gehört oder in dem sie wohnen oder arbeiten, Hausschwamm vorhanden ist." Dieser Zusatz erschien deshalb nötig, weil nach Angaben Sachverständiger das Auftreten von Hausschwamm in Lübeck sehr häufig ist. Hausschwamm ist aber nicht nur eine Gefahr für das von ihm befallene Haus, sondern auch eine solche für Nachbarhäuser, da er sehr leicht übertragbar ist. Zum Schutze der Allgemeinheit ist daher eine Meldung nötig, damit die Baupolizei frühzeitig die nötigen Anordnungen treffen kann.

Wer verteuert dem Volke das Fleisch?

Die Fleischpreise, die für eine kurze Zeit ein wenig zurückgegangen waren, haben wieder stark angezogen. Vielfach ist in der Bevölkerung die Ansicht verbreitet, daß nur die Landwirtschaft schuld sei an den hohen Viehpreisen. Zu den Landwirten kommen aber die Händler und Viehkommissionäre, die Zwischenhändler, die als die Hauptschuldigen an der übermäßigen Fleischverteuerung angesprochen werden müssen. Unser hannoversches Parteiorgan „Volkswille" veröffentlicht als Beweis dafür die Zuschrift eines Preisprüfers, der wir die folgenden beachtenswerten Ausführungen entnehmen:

„Ein Händler aus dem Kreise Lüneburg, nennen wir ihn schonenderweise X., sendet einem Viehkommissionär Y. in Hannover zehn Schweine zum Verkauf. Da dieselben auf dem Transport aber Gewichtsverlust haben, will der Händler den Verlust wieder ausgleichen lassen. Y. läßt darum die Schweine einen Tag vor dem Markt auf dem Möhringsberg ausladen und bringt sie in seiner Stallung unter, wo sie nach allen Regeln der Kunst „präpariert" werden, das heißt eine ordentliche Henkersmahlzeit erhalten, die für zwei Schweine mit 11 000 Mk. in Rechnung gestellt ist (die Fütterung auf dem Schlachthof betrug zur selben Zeit 1600 Mk. pro Stück). Ich weiß, daß das Futter am andern Tage mit 3800 Mk. pro Pfund auf den Düngerhaufen geworfen wurde und der Schlachter infolge Gewichtsverlustes beim Schlachten das kaufende Publikum mit einem Preisaufschlag belasten mußte.

Die Verkaufsrechnung des Kommissionärs Y. sieht nun folgendermaßen aus:

2 Schweine an Schlachtermeister Z., Preis 3800 M pro Pfund Lebendgewicht (Notierungspreis war am fraglichen Tage 3200 M), 750 Pfund . .		2 850 000 M
Provision für Verkauf	42 750 M	
Untersuchung	400 M	
Ueberführung	50 M	
Fuhrlohn, Treibgeld	350 M	
Stand- und Wagegeld	1 680 M	
Futtergeld	11 000 M	
Versicherung	5 000 M	
Arbeitslohn	40 M	
Porto und Reise	100 M	
Summa:	61 370 M Unkosten	

Ziehen wir diese Unkosten von dem wirklichen Verkaufsgelde ab, so verbleiben 2 788 630 M. Hieraus ist ersichtlich, daß **die Unkosten dafür, daß der Kommissionär die zwei Schweine verkauft hat, 61 370 M betragen.**

Kommen wir nun zum Einkauf der zwei Schweine, so ergibt sich folgende Aufstellung:

Einkauf	1 802 386 M
Kaufgeld	190 000 M
Fuhrlohn	10 000 M
Bahnfracht	10 000 M
Umsatzsteuer	57 000 M
Summa:	2 069 869 M
Verkauf wie vorstehend . . .	2 788 630 M
Reinverdienst für 2 Schweine also	**718 761 M**

Das sind die vom Kommissar angegebenen Zahlen. Betrachten wir diese etwas genauer, so stellt sich heraus, daß in der vorstehenden Berechnung das Kaufgeld, das (wie allgemein üblich) im Handel pro Kopf mit 3000 Mk. bewertet wird, hier **um 184 000 Mk. zuviel berechnet ist,** um den wirklichen Verdienst zu verschleiern. Die zuviel berechneten 184 000 Mk. müssen also noch dem angegebenen Verdienst von 718 761 Mk. hinzugefügt werden. **Die wirkliche Verdienstsumme beträgt also mindestens 902 761 Mk.** So wird durch die unerhört hohe Preisforderung des Kommissionärs Y. über den sonst handelsüblichen Verdienst hinaus **dem Publikum das Fleisch um mindestens 1200 Mk. für das Pfund verteuert."**

Den Preiskommissionen auf den Schlachtviehmärkten erwächst die lohnende Aufgabe, die hier an Hand der Verkaufsrechnung eines Viehkommissionärs festgestellte Preistreiberei überall aufmerksam zu verfolgen und rücksichtslos zu bekämpfen.

Die Großhandelspreise steigen wieder.

Die Großhandelspreise zeigen Mitte April gegenüber dem Stande vom Anfang des Monats bei leicht aufwärtsgerichteter Bewegung nur geringe Veränderungen; das Preisniveau hat sich nach der Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes von dem 4844fachen des Friedensstandes am 5. April auf das 4923fache oder um 1,6 Proz. am 15. April gehoben. Von den Hauptgruppen stiegen in der gleichen Zeit die Lebensmittel von dem 3576fachen auf das 3694fache oder um 3,3 Prozent, während die Industriestoffe mit dem 7221fachen etwa auf dem Stand vom 5. April (7215fach) verharrten. Die Gruppenindexziffer der Inlandswaren stieg von dem 4489fachen auf das 4568fache oder um 1,8 Proz., diejenige der Einfuhrwaren von dem 6623fachen auf das 6699fache oder um 1,2 Proz.

Dänemarks Liebeswerk.

Durch die im Jahre 1917 von den dänischen Gewerkschaften eingeleitete und von dem im Jahre 1920 gegründeten „Faelleskomitee for Hjaelp til de frigshargede Lande" fortgeführte Hilfsaktion sind bis zum Jahre 1921 insgesamt 14 358 deutsche Kinder nach Dänemark geschickt worden. Vom Januar 1922 bis März 1923 erhöhte sich die Zahl um 4600 Kinder, unter denen sich bereits 900 aus dem besetzten Ruhrgebiet befanden. Von November 1922 bis März 1923 wurden in 13 deutschen Städten die im Sommer geschlossenen Kakaostuben wieder eröffnet, in denen täglich 4500 Kinder gespeist werden. Die Errichtung weiterer Kakaostuben steht unmittelbar bevor. An den Speisungen nehmen durchschnittlich 75 Proz. Kinder aus Volks- und 25 Proz. aus höheren Schulen teil. Außer dieser, unter der Leitung des Abg. Genossen J. P. Nielsen-Kopenhagen stehenden Hilfsaktion für deutsche Kinder wurden seit dem November 1922 folgende Hilfsmaßnahmen durchgeführt: Fünfzig alten Damen einer Filiale der Doberaner Tierstuben wurden 500 Affen, die sie angefertigt hatten, abgekauft. Aus dem Verkaufsüberschuß erhielt jeder dieser Damen ein Paket mit insgesamt 14½ Pfund Hülsenfrüchten, Mehl, Kakao, Kaffee, Reis, Haferflocken usw., 1 Pfund Wurst, 2 Büchsen Bohnen, 1 Riegel Seife und zudem 10 000 bis 50 000 Mk. Bargeld. Aus einer Sammlung gebrauchter Kleidungsstücke wurden neben München, Beuthen und Breslau auch einige Städte des Ruhrgebiets bedacht. Vier Berliner Krippen erhielten Lebensmittel und Stoff für Windeln. Weihnachten erhielten einige Gemeinden und Pfarrämter insgesamt 2130 dänische Kronen zur Verwendung für arme Leute und bedürftige Kinder. Der dänische Journalistenverband stellte für seine notleidenden Berliner Kollegen 1133 Kronen zur Verfügung, während der dänische Aerzteverein zur Unterstützung notleidender deutscher Aerzte 5000 Kronen sandte. Für die Studenten wurden 2569 Kronen und für den Mittelstand 75 124,50 Mk. und 10 193,32 Kronen gesammelt. Als vorläufiges Ergebnis seiner Valutasammlung übersandte „Politiken" 3 598 410,60 Mk.

Diese Angaben beziehen sich nur auf die von dem obengenannten Komitee ausgeübte Liebestätigkeit. Die umfangreiche Tätigkeit privater Organisationen und Personen läßt sich zuverlässig nicht feststellen.

PUTZT EURE OFEN NUR MIT Enameline

Die Preise steigen.

Kaum ist der Dollar in die Höhe geklettert, wirkt sich die Steigerung in erhöhten Preisen für lebensnotwendige Waren aus. So ist z. B. das Schmalz ganz rapide im Preise gestiegen. Ein Filialverkaufsstand in der Markthalle hatte heute früh sogar den Verkauf zuerst eingestellt und erst auf polizeilichen Eingriff hin wieder aufgenommen. Der Preis des Schmalzes wurde dabei gleichzeitig um 800 Mk. höher gesetzt, von 4000 auf 4800 Mark. Begründet wurde diese Maßnahme damit, daß es sich um Kommissionsware aus Dänemark handle, deren Wert in Kronen entrichtet werden müsse. Wie eine sofort angestellte Nachprüfung ergab, war diese Angabe richtig.

Die Verbraucher sind natürlich stets die Leidtragenden. Die Preise für vorhandene Warenbestände passen sich leicht und schmerzlos dem steigenden Dollarkurs an, sind aber immer furchtbar zögernd, wenn der Kurs fällt. In diesen Zwischenräumen liegen die Inseln, auf denen Handel und Spekulation ihre besonderen Gewinne aufhäufen. Die Verbraucher aber können ihre knappe Lebenshaltung noch schmäler einrichten, da sich heutzutage das Leben nicht nach dem Bedarf des Volkes, sondern nach dem Profit der Devisenschacherer, Großhändler und sonstiger edlen Seelen richtet.

Kalte Schulräume. In einer am Dienstag abend abgehaltenen Sitzung wurde von Vertretern der gesamten Lübecker Lehrerschaft zu den durch die Nichtbeheizung der Schulen geschaffenen unhaltbaren Zuständen in unserem Schulwesen Stellung genommen. Die Lehrerschaft kann die Verantwortung dafür nicht übernehmen, daß Schüler und Schülerinnen bei der jetzt herrschenden kalten Witterung täglich Stunden lang in ungeheizten Schulräumen zubringen müssen und dadurch schweren gesundheitlichen Schädigungen ausgesetzt werden. Andererseits bedingt der fortgesetzte Ausfall des Unterrichts eine erhebliche Störung der unterrichtlichen und erzieherischen Aufgaben der Schule. Diesen Uebelständen kann nur durch ausreichende Beheizung der Klassenräume abgeholfen werden. — In der Sitzung wurde daher einstimmig der Beschluß gefaßt, daß Vertreter der Lehrerschaft unverzüglich mit den zuständigen Behörden in Verbindung treten, um durch sofortige Beheizung der Räume einen geregelten Unterrichtsbetrieb herbeizuführen.

Gemilderte Einreisebestimmungen. Infolge zahlreicher Eingaben von Verkehrsverbänden und Behörden auf die nachteiligen Wirkungen einer allzu scharfen Durchführung der Einreisebestimmungen für weite Kreise des deutschen Wirtschaftslebens, besonders für das Hotelgewerbe, den Kurgebrauch und Bäderverkehr, hat das Auswärtige Amt im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern, wie die „Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung" mitteilt, die bestehenden Vorschriften einer Nachprüfung unterzogen. Wenn es zurzeit auch nicht angängig erscheint, die Sperrmaßnahmen gänzlich oder grundsätzlich wieder aufzuheben, so steht die Reichsregierung doch durchaus auf dem Standpunkt, daß einwandfreie Ausländer, an deren Einreise ein deutsches politisches, wirtschaftliches oder kulturelles Interesse besteht, keinen unnötigen Schwierigkeiten ausgesetzt werden dürfen. Im Einverständnis mit dem Reichsminister des Innern sind deshalb die bestehenden Einreisebestimmungen nach Möglichkeit gemildert worden.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdem. Verein. 8., 9. u. 10. Distrikt. Sonnabend, den 21. April, abends 7½ Uhr: Versammlung. Vortrag des Gen. P. Hoff in der Marquardschule. (694

Stadttheater. Freitag muß statt Mikado Martha gegeben werden, da Herr Heimberg noch nicht wieder hergestellt ist. Am Sonnabend-Ab. „Der Wildschütz". Sonntagabend wird Puccinis „Madame Butterfly" mit einem Gast in der Titelrolle gegeben.

Hansa-Theater. Heute und morgen 7½ Uhr: „Das Detektivmädel. Sonnabend: Ehrenabend für Ludwig Ziegler „Die Bajadere".

Angrenzende Gebiete.

Eutin. Als Kandidaten für die Landtagswahl hat die Demokratische Partei des Landesteils nachstehend aufgestellt: 1. Stelle Ministerpräsident Tantzen-Oldenburg, 2. Stelle Klempnermeister Höft-Ahrensbök und 3. Stelle Studienrat Vogt-Eutin.

Oldesloe. Wieder gefaßt wurde der Einbrecher Richard Bauer, der aus dem Gefängnis in Trittau entwichen war, und zwar in Bergedorf. Er ist nach Trittau zurückgebracht und gleich wegen eines Einbruchsdiebstahls zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden, seine Komplizin, die Emler, zu zwei Monaten. Bauer wird noch eine Rundreise zu einer ganzen Reihe deutscher Gerichte machen müssen.

Hamburg. Schwere Explosion. Mittwoch nachmittag explodierte im Betriebe der Automobilfirma Raatz u. Schultz, Grindelallee, eine Flasche mit verdichteten Gasen, die zum Antrieb eines Rohölmotors gebraucht wurde. Die Explosion war so gewaltig, daß Fensterscheiben zersprangen, Eisenstäbe brachen, Automobile beschädigt wurden. Neun Personen haben mehr oder minder schwere Verletzungen davongetragen. Einer der Verletzten, der Lehrling Bley ist bereits im Verein-hospital gestorben. Er hatte durch die Explosion schwere Bauchverletzungen erlitten. Die Explosion ereignete sich beim erstmaligen Probelaufen des neuen Motors.

Schwerin. Feuer durch Blitzschlag. Ein Blitzstrahl des am Sonnabend niedergegangenen Gewitters schlug in den Scheffstall des Gutes Groß-Jasedow bei Zülow und zündete. Durch das aufgekommene Feuer wurden 680 Guts- und 50 Dorfschafe ein Raub der Flammen. An eine Rettung war bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers nicht zu denken.

Oldenburg. Im Landtag gab das neugewählte Geschäftsministerium durch den Ministerpräsidenten v. Finckh eine Regierungserklärung ab, in der es heißt: Wir werden die Landesregierung so lange führen, bis der neu zu wählende Landtag ein neues Ministerium gewählt hat. Wir erklären schon jetzt freiwillig, aus eigenem Antriebe, nicht etwa auf vorheriges Drängen seitens des Landtages, daß wir sofort nach Einberufung des neuen Landtages wieder zurücktreten werden. Wir setzen voraus, daß wir dann unsere bisher von uns bekleideten Aemter, deren Stellen in der Zwischenzeit unbesetzt bleiben werden, wieder übernehmen können. Werden wir hiernach nur kurze Zeit die Regierung zu führen haben, so liegt es auf der Hand, daß wir kein besonderes Programm aufstellen können, wie Sie auch in dieser Beziehung keine Bedingungen an uns gestellt haben. Wie wir dem Lande und dem Landtage gegenüber die volle verfassungsmäßige Verantwortung zu tragen haben, so stehen uns selbstverständlich auch alle in der Verfassung und den Gesetzen der Staatsregierung übertragenen Befugnisse zu. Im übrigen sind wir frei und unabhängig, auch dem bisherigen Ministerium gegenüber. Ich halte es nicht für überflüssig, dies ausdrücklich hervorzuheben. — Nach dem Ministerpräsidenten machte der Abg. Hug (Soz.) als Sprecher der Koalition folgende Ausführungen: Ich spreche namens vieler Abgeordneten den neuen Herren Ministern den Dank aus, daß sie, einem hohen Pflichtgefühl folgend, die Aemter eines Uebergangsministeriums übernommen haben. In dem Vertrauen, das ihnen von der Mehrheit entgegengebracht wird, mögen sie die verdiente Ehrung finden. Dieselben Abgeordneten geben dem wärmsten Gefühl des Dankes Ausdruck für die aufopfernde, dem Volkswohl dienende Tätigkeit, welche die abgetretenen Minister ausgeübt haben. Ich bin gewiß, daß weite Volkskreise diesem Ausdruck des Dankgefühls sich anschließen.

Sport.

(698

Schlag- und Faustballspieler, Leichtathleten und Sportlerinnen: Der grüne Rasen lockt schon wieder, darum hinaus ins Freie. Es gilt die Kraft zu stählen, denn nur in einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist. Zusammenkunft am Freitag, dem 20. April, 8 Uhr im „Arbeitersportheim", Hundestraße 41.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Unglaubliche Roheit eines Hausbesitzers.

Die Frau eines unserer Mitglieder wurde am Sonntag nachmittag, als sie von einer kurzen Besorgung nach Hause kam, von ihrem Hausbesitzer überfallen und schwer mißhandelt. Sie schildert den Vorfall wie folgt: „Gleich, als ich ins Haus trat, erhielt ich von dem Hauswirt, der hinter der Tür stand, einen Faustschlag. Mit geballten Fäusten stand er vor mir und schrie: „Umbringen muß ich das Aas!" Von dem Schlage noch betäubt, versuchte ich die Treppe hinauf zu flüchten. Als ich einige Treppenstufen hoch war, faßte mich der Mann am rechten Bein und riß mich trotzdem ich mich krampfhaft am Treppengeländer festhielt, mit großer Gewalt wieder herunter, sodaß ich mit dem Hinterkopf aufschlug. Ich fühlte dann, wie er mich mit dem Fuß stieß, und verlor die Besinnung. Als ich dann wieder zu mir kam, war mein Mann bei mir. Er hatte mein Jammern in der Wohnung gehört und war mir zu Hilfe geeilt. Ich hörte nun, wie mein Mann zu dem Hauswirt sagte: „Was haben Sie mit meiner Frau gemacht!?" Worauf dieser antwortete: „Garnichts habe ich ihr getan, sie ist verrückt, sie muß nach Strecknitz, sie wirft sich hin und schreit."

Die Töchter des Hauswirts, die auch hinzugekommen waren, riefen: „Vadding, das hast Du gut gemacht, das Aas muß noch mehr haben!" Als ich hörte, daß der Hauswirt abstritt, mich geschlagen zu haben, bat ich meinen Mann, den Arzt zu holen, um die Verletzungen feststellen zu lassen. Mein Mann sagte noch einmal zum Hauswirt: „Sie müssen meine Frau doch geschlagen haben, die Backe ist ja ganz geschwollen; und sonst würde sie ja auch nicht auf der Erde gelegen haben!" Worauf dieser meinen Mann angriff, sodaß er mich los lassen mußte. Ich hielt mich — noch immer halb betäubt — am Treppenpfosten fest. In diesem Augenblick stürzten sich die Töchter des Hauswirtes auf mich. Sie schlugen mich, spuckten mich an und schrien: „Sie müssen nach Strecknitz, Sie hätten noch mehr haben müssen." Sie zerkratzten mir das Gesicht und rissen mich an den Haaren. Ich war nicht imstande, mich zu wehren. Als mein Mann mir zu Hilfe kam, drang auch der Hauswirt auf mich ein und würgte mich am Halse. Um mich am Schreien zu hindern, hielt er mir den Mund zu. In meiner Todesangst biß ich ihn in die Hand. Von dem Würgen habe ich noch blutunterlaufene Stellen am Halse. Wohl infolge des Schmerzes in der Hand gab mich der Hauswirt frei und verschwand mit seiner Familie in seiner Wohnung. Mein Mann brachte mich dann in unsere Wohnung, wo ich ohnmächtig zusammenbrach. Der herbeigerufene Arzt stellte blutunterlaufene Würgemale am Halse, verschiedene Kratzwunden und Schlagstellen am Kopfe fest. — Soweit die Schilderung der Mieterin.

Der Vorfall ist der Staatsanwaltschaft übergeben.

Mieterschutzverein Lübeck, e. V.

Die Reinigung des Blutes 670

ist für jedermann ein dringendes Gebot. Wir raten Ihnen, 30 Gramm Herbex-Kerne zu kaufen, wovon Sie nach Bedarf 1—2 Stück nehmen. Sicher erhältlich: Adler-Apotheke, Mengstraße 10.

Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

671

Amtlicher Teil

Gewährung von Beihilfen zur allgemeinen Einführung von Spülaborten.

Auf Grund des § 81 Ziffer 3 der Bauordnung sind die Grundstückseigentümer verpflichtet, bis zum 30. September 1924 auf ihren Grundstücken, die an Straßen mit Sielleitung liegen, vorhandene Aborte anderer Art durch Aborte mit Wasserspülung zu ersetzen. Auf Antrag können Beihilfen zur Deckung der durch die Ausführung entstehenden Kosten gewährt werden.

Es wird dringend empfohlen, **vor** der Einreichung derartiger Anträge und **vor** der Ausführung über die Zweckmäßigkeit der Anlage und die Höhe der Beihilfe, Rat und Auskunft bei der Baupolizeibehörde im neuen Polizeidienstgebäude, Zimmer 80, einzuholen.

Lübeck, den 17. April 1923. (673

Das Polizeiamt.

Güterrechtsregister.

Am 19. April 1923 ist bezüglich der Ehe des Kaufmanns **Eberhard** Barnim Felix Reinhold **Kurz** in Lübeck und Toni geb. Henning in Stockelsdorf eingetragen: Durch Ehevertrag vom 24. November 1922 ist die Verwaltung und Nutznießung des Ehemannes an dem eingebrachten Gut der Ehefrau ausgeschlossen. (700

Lübeck. **Das Amtsgericht, Abt. II.**

Am 20. April 1923, vorm. 10½ Uhr, wird der Kapitän **Ange** vom Dampfschiffe **„Apis"** wegen seiner Reise von Grangemouth nach Kiel im Gerichtshause, Zimmer 8, Verklarung ablegen.

Lübeck. (701) **Das Amtsgericht, Abt. II.**

Dem zum Bolivianischen Generalkonsul in Hamburg ernannten Napoleon **Roca** ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden. (688

Dem zum Finnischen Generalkonsul für das Deutsche Reich mit dem Amtssitz in Berlin ernannten **Dr. Hjalmar Göös** ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden. (682

Nichtamtlicher Teil

Wohnungstausch! Ich suche eine 2- bezw. 3-Zimmerwohnung mit Küche v. Holstentor Nord. Gebe dafür eine Wohnung 3 Zimmer mit Kochgelegenheit v. Holstentor-Nord od. 1 kl. Häuschen im Gang (Stadt) 2 Zimmer, 1 Kammer, Küche mit groß. Wohndiele i. Tausch. Ang. u. A 824 a. d. Exped. d. Bl. (708

Zu tausch. ges. kl. Haus mit Laden, habe dagegen Hem. Haus ohne Laden. Ang. u. A 823 a. E. (691

Z. vk. m. Schuhe, 38. Hundestr. 66, L. v. lks.

Fr. Damenrich. Gr. 40, n. D.-Sacco. Gr. 36, Dam.-Sommerhüte, rosa Voile-Kleid. Königstr. 45b, II (762

Guterh. Klappsportwag. z. verk. (696 Kronsf. Allee 110 pt.

Ladeneinrichtung z. verk. von 8 Uhr. (693 Eichenburgstr. 18 b.

Gute Waldzither z. k. ges. Ang. m. Preis unt. A 822 a. d. Exp. (675

Wegen Steigung des Dollarkurses sind wir in der Lage folgende Preise zu zahlen:

Gold	900 gest.	p. Gr.	**13 000**
„	750	„ „	**10 500**
„	585	„ „	**7 250**
„	333	„ „	**4 000**
Silber	900 gest.	p. Gr.	**350**
„	800	„	**300**
„	750	„	**275**
„	ungest.	„	**250**
Platin		p. Gr.	**55-65 000**

Brillanten zum Auslandskurs

Kaufe **Trauringe** p. Gr. **16 000** an

Fleischhauerstr. 26

Herm. Voß & Co. Telephon 1290. (657

Tel. 2751. **Erdmann** Sonnab. geschl.

61 Glockengießerstr. 61

bezahlt die höchsten Preise

für Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Flaschen usw.

Händler besondere Preise. 688

---

26 Beckergrube 26

Leder-Ausschnitt-Geschäft

Konkurrenzl. bill. Verkauf f. Schuhm. u. Selbstbes. Letzte Sendung Kernleder noch zu alten Preisen.

Ia. braune Kipse. Ia. Sohlleder.
Ia. Chevreau. Ia. Boxkalf.

Kernlederhaus

26 Beckergrube 26. (667

Achtung!

Sie kaufen, gut reell und billig!

Starke Arbeitsschuhe 40—46,
Schaft- und lange Stiefel, 40—46,
Elegante Herrenstiefel von 32 000 M. an,
Damen- und Kinderschuhe in allen Größen.
Starke Lederpantoffeln, 30—47, 11 000, 12 000 M.,
1 Posten Sandalen, Nr. 38—40 18 500 M., Nr. 41—47 19 500 M.
Kindersandalen billig!
1 Posten Herrenstrümpfe, Pilothosen 17 000 Mk.
Manchesterhosen 35 000 M.
Feldgraue, auch Bauchhosen,
50 Paar Nr. 36 u. 38, braune Spangenschuhe

Otto Schröder,

Balauerfohr 17. (661

Die Macht der Schönheit

verleiht Ihnen nur die (666 **duftreiche** Steen's **Glycerin-Milch Seife**

Engros-Niederlage: **Harloff & Schulz, Lübeck.**

Das Buch

Erlösung von der Schwangerschaft

ist zu haben in der

Buchhandlung Lübecker Volksbote.

Die Restbestände von

Obstbäumen

in all. Sorten u. Formen gebe billigst ab. Johannisbeeren, Stachelbeeren, auch hochst. Brombeeren, Schattenmorellen, edler Wein

Rosen

niedr. und hochstämmige, Schling- und Trauerrosen, Buxbaum, Epheu, Blautannen, Blutbuchen, Coniferen, Ziersträucher, Rhododendron, wilder Wein, Liguster, Heckendorn, Spargelpflanzen, **Stiefmütterchen**, Goldlack, Nelken, Vergißmeinnicht, Tausendschön, Erdbeerpflanzen, Stauden.

Die Gärtnerei liegt 3 Min. v. Bahnhof und ist Besichtigung meiner großen Vorräte, sowie der ausgedehnten Gewächshausanlagen gern gestattet. (668

Richard Schunck,

Telephon 1040. Kirchenstraße 6.